

8. »Mappemonde spirituelle« (1449)

Auf dem Ordenskapitel von Mons im Mai 1451 überreichte der Ordenskanzler Jean Germain Philipp dem Guten noch ein weiteres Werk. Wie aus dem Protokollbuch des Ordens hervorgeht, bestand dieses zweite Geschenk jedoch wohl nicht nur aus einem weiteren Buch: »Donna aussi à mondit seigneur le duc aucuns autres livres et une grande mappe monde, escripte en francais et figuree des regions, provinces et lieux de la terre habitable. [...] Et à mondit seigneur l'evesque de Tournay [donna] la pareille mappe monde en escripture latine«¹.

Neben einem oder mehreren Texten² präsentierte der Bischof von Chalon im Rahmen der inszenierten Übergabe auch eine »große Weltkarte«. Von der eigentlichen Karte fehlt heute leider jede Spur, was umso bedauerlicher ist, wenn man sich die Qualität der im flämischen Stil ausgestatteten Ausgabe des »Trésor des simples« vergegenwärtigt und davon auf die zu erwartende Ausführung der verlorenen Weltkarte schließt. Lediglich der zugehörige Text, dem Jean Germain in der Widmungsvorrede den Titel »Mappemonde spirituelle«³ gibt, ist in seiner französischen Fassung sowie als Fragment der lateinischen Version überliefert. Er beginnt – wie der »Trésor des simples« auch – mit einer an Philipp den Guten gerichteten Widmungsvorrede, an die sich eine strikt nach geografischen Kriterien geordnete Aufzählung aller dem Autor durch seine Lektüren bekannten Protagonisten der Heilsgeschichte anschließt. Unterteilt wird das Werk in Abschnitte zu den drei bekannten Kontinenten

1 Die Protokollbücher, S. 122.

2 Es stellt sich die Frage, warum im Protokoll hier der Plural *livres* verwendet wurde. Die »Mappemonde spirituelle« ist in keiner erhaltenen Abschrift auf mehrere Bände aufgeteilt oder im Sinne einer inhaltlichen Gliederung in *livres* unterteilt worden. Der Eintrag ins Protokollbuch könnte daher als Fehler des Sekretärs Jean Hibert gewertet werden. Würde man den Textbefund ernst nehmen, ließe sich jedoch auch die Vermutung anstellen, dass Philipp der Gute für seine Bibliothek weitere Bücher – möglicherweise Exemplare der später im Eintrag des Protokollbuches genannten Texte – erhielt. Diese wären dann von Hibert nur summarisch als *aucuns autres livres* erwähnt worden, während die aus der Sammlung hervorstechende Karte explizit genannt wird.

3 Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 1v.

8. »Mappemonde spirituelle«

Asien, Afrika und Europa, auf die jeweils die Nennung eines Ortes folgt, dem in einem registerartigen Eintrag mit kurzen biografischen Informationen alle Heiligen, Märtyrer, Bekenner sowie weitere für die christliche Heilsgeschichte relevante Personen zugeordnet werden.

8.1 Sequenzielle Textrekonstruktion

In der bisherigen Forschung wurde die »Mappemonde spirituelle« aufgrund ihres vergleichsweise simplen Textaufbaus in erster Linie als eine Liste mit ehemals christlichen Territorien angesprochen, die es für den Glauben zurückzuerobern gelte⁴. Da explizite Bezüge zu einer Reconquista-Rhetorik im Text jedoch fehlen, plädiert David Wrisley dafür, den Traktat als idealisierte Beschreibung einer vollständig christianisierten Welt zu interpretieren⁵. Während sich die von Thomas Leist angefertigte Edition des Textes inhaltlich so gut wie gar nicht mit dem Traktat befasst⁶, hat die »Mappemonde spirituelle« ihre jüngste Bearbeitung durch Nicole Bériou erfahren, die für eine unvoreingenommene Lesart des Textes plädiert. Auf Basis einer an ihrem Lehrstuhl verfassten Abschlussarbeit widmet sich Bériou der Konzeption und dem Inhalt von Germain's Werk, ohne es dabei auf die Kreuzzugsthematik zu reduzieren⁷.

Die Analyse des »Trésor des simples« hat vor diesem Hintergrund bereits erste Hinweise auf eine inhaltliche Überschneidung zwischen dem Hauptwerk des Jean Germain und der »Mappemonde spirituelle« ergeben. So verweist der Text des »Trésor des simples« im fünften Buch auf vom »Autor des vorliegenden Werkes« kürzlich verfasste »Bücher und Weltkarten«⁸, welche die gegen die Muslime vorgebrachte Anschuldigung bestätigen würden, dass sie als Apostaten vom ursprünglich angenommenen christlichen Glauben abgefallen seien.

Dieses Indiz sowie die Nähe der »Mappemonde spirituelle« zur Kreuzzugsthematik dürfen jedoch – wie auch Nicole Bériou betont⁹ – nicht den Blick auf die Vielschichtigkeit dieses Werks verstellen. Es handelt sich letztlich trotz

4 SCHNERB, L'État bourguignon, S. 310f.; PAVIOT, Les ducs de Bourgogne, S. 227f.

5 WRISLEY, Situating Islamdom.

6 LEIST, Jean Germain. Auf die zahlreichen Ungenauigkeiten in dieser Arbeit wurde bereits in Kap. 4 verwiesen.

7 BÉRIOU, Représentation du monde. Ich danke Nicole Bériou und Bérange Bessièrè sehr herzlich für die Zusendung einer Transkription der in Lyon lagernden Abschrift der »Mappemonde spirituelle«. Vgl. BÉSSIÈRE, Étude, S. 83–159, wobei mir aus dieser Arbeit ausschließlich die Transkription vorlag.

8 Paris, BNF, ms. fr. 69, fol. 418r.

9 BÉRIOU, Représentation du monde, S. 130.

der gemeinsamen Präsentation mit dem »Trésor des simples« um einen eigenständigen Traktat, der differenzierte Aussagen transportiert und im Anschluss an das Ordenskapitel von Mons eine eigene Rezeptions- und Wirkungsgeschichte erfahren hat. Im Folgenden soll daher analog zur Untersuchung des »Trésor des simples« eine unvoreingenommene Lesartenbildung entlang des Gedankenexperiments des »ersten Lesens«¹⁰ erfolgen, deren Ergebnisse in einem zweiten Schritt mit den äußeren Kontextinformationen aus dem »Trésor des simples« und der geleisteten Forschung kontrastiert werden. Lediglich bei sich nahezu gleichartig wiederholenden Elementen wie der Anrede des Herzogs in der Widmungsvorrede werden diese bereits erarbeiteten Textstrukturen nicht erneut ausgelegt, sondern zu den anhand des »Trésor des simples« formulierten Lesarten in Beziehung gesetzt.

8.1.1 Erhaltene Abschriften

Da auch die »Mappemonde spirituelle« in mehreren Handschriften überliefert ist, gilt es zunächst, anhand eines Vergleichs der Abschriften ein Referenzexemplar für die Analyse zu bestimmen. Überliefert sind fünf vollständige Exemplare in französischer Sprache sowie eine unvollständige Abschrift der lateinischen Version, die ohne den Anfang des Textes in eine Sammelhandschrift eingebunden wurde¹¹.

In allen erhaltenen Abschriften der »Mappemonde spirituelle« fehlt ein datiertes Kolophon und es lassen sich im Gegensatz zum »Trésor des simples« auch keine klar abgrenzbaren Redaktionsstufen ausmachen¹². Der Widmungsbrief des Werks gibt mit dem Jahr 1449¹³ den Zeitpunkt der Fertigstellung nur

¹⁰ Zur Methode siehe Kap. 2.3.

¹¹ Lyon, bib. mun., PA 32; Brüssel, KBR, ms. 11038; Paris, BNF, ms. fr. 13235; Troyes, bib. mun., ms. 1435; London, BL, Add. ms. 21916; unvollständige lateinische Fassung: London, BL, Add. ms. 41619, fol. 96–159. Zur Überlieferungssituation vgl. LACAZE, Un représentant, S. 112–115; AVRIL, REYNAUD, Les manuscrits à peintures, S. 196, Nr. 107; PAVIOT, Les cartes et leur utilisation, S. 204, 222–223; BÉRIOU, Représentation du monde, S. 129–131; LEIST, Jean Germain, S. 78f. Ich habe im IRHT und in der BNF mit den Mikrofilmen aller dort verfügbaren Abschriften gearbeitet. Lediglich die beiden in London lagernden Manuskripte waren nicht vorhanden, sodass ich mich bei ihrer Beschreibung auf die Bibliothekskataloge und Auskünfte der British Library stützen muss.

¹² Eine Umgruppierung von Textpassagen in den Abschriften Paris und Troyes lässt sich aber möglicherweise als redaktioneller Eingriff deuten, der im Zuge der Anfertigung der Übergabeexemplare für das Ordenskapitel von Mons vorgenommen wurde (siehe die Beschreibung von Paris, BNF, ms. fr. 13235).

¹³ Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 1v.

8. »Mappemonde spirituelle«

sehr grob an, weshalb sich eine genaue Datierung der einzelnen Manuskripte schwierig gestaltet. Alle erhaltenen Handschriften stammen aber aus dem 15. Jahrhundert. Die französischen Abschriften sind sich in der formalen Gestaltung des Textes und den Varianten zudem sehr ähnlich, wenngleich die Kodices Unterschiede in der Ausstattung aufweisen. Insgesamt sind die Handschriften aber alle von hoher Qualität und relativ aufwendig ausgeführt worden¹⁴.

Die einzelnen Abschriften sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden, um zu klären, welches Exemplar die größte Nähe zum Autor und zur Situation der Präsentation des Werks aufweist und in seinem Status als texttragendes Artefakt untersucht werden soll.

Lyon, bib. mun., PA 32

Das Manuskript ist zweispaltig von einer Hand auf Pergament geschrieben und umfasst 71 Folia in quarto mit einer Größe von 226 × 167 mm. Der Text ist in einer Textura geschrieben und mit farbigen Initialen sowie Rubrikaturen ausgestattet. In ihrer formalen Gestaltung weist die Handschrift – mit Ausnahme der verwendeten Schriftart – große Ähnlichkeit zu den Abschriften Paris und Troyes auf. Es handelt sich auch mit hoher Wahrscheinlichkeit um das Exemplar des Autors. Als einzige erhaltene Abschrift wird es von einer Widmungsminiatur eingeleitet, die von floralem Rankendekor mit Blattgold eingefasst wird. Die Miniatur konnte als frühes Werk von Antoine de Lonhy (*maître des Heures de Saluces*) identifiziert werden¹⁵.

¹⁴ Thomas Leist gibt seiner Edition zudem ein Stemma bei, das er anhand der vorgenommenen Kollationierung aller überlieferten Abschriften erstellt hat. Das Stemma wurde jedoch beim Druck der Arbeit nicht richtig gesetzt und die Siglen zur Bezeichnung verlorener Zwischenstufen fehlen. LEIST, Jean Germain, S. 79f. Leist verweist aber dennoch richtig auf die große Nähe zwischen den Handschriften Paris und Troyes, die auch durch einen Vergleich der von anderen Abschriften abweichenden Gliederung des Textes und der Ausstattung der Handschriften gestützt wird.

¹⁵ LACAZE, Un représentant, S. 113f.; BÉRIOU, Représentation du monde, S. 129–131; LEIST, Jean Germain, S. 78. Zur Widmungsminiatur AVRIL, REYNAUD, Les manuscrits à peintures, S. 196, Nr. 107. Siehe auch Jonas, <http://jonas.irht.cnrs.fr/manuscrit/32005> (19.8.2019).

Paris, BNF, ms. fr. 13235

Die Handschrift umfasst 77 Folia aus Pergament mit einem Quarto-Format von 240 × 165 mm und ist in zwei Spalten von einer Hand in einer sehr sorgfältigen Bastarda geschrieben. Die Ausstattung der ersten Seite entspricht (insbesondere was die Gestaltung der Initiale angeht) dem Manuskript aus Lyon und weist ebenfalls florale Muster und Verzierungen mit Blattgold auf. Im Gegensatz zur Handschrift aus Lyon ist hier der Raum für die Widmungsminiatur jedoch frei geblieben. Die Initialen zu Beginn der von den Kontinenten Asien, Afrika und Europa gebildeten Abschnitte sind ebenfalls farbig und mit Goldverzierungen ausgeführt, einfache Überschriften werden durch Rubrikaturen hervorgehoben. François Avril und Nicole Bériou vermuten, dass es sich bei dem Manuskript um das für Philipp den Guten bestimmte Übergabeexemplar handelte, die Abschrift aus Paris wird jedoch nicht in dem 1467 erstellten Katalog der herzoglichen Bibliothek aufgeführt¹⁶.

Im Unterschied zur Handschrift aus Lyon hat hier auch eine Umstellung in der Reihenfolge der zum Kontinent Afrika gehörenden Orte stattgefunden. Diese in der Edition von Leist nicht vermerkte Umgestaltung des Textes, der auch die Handschrift aus Troyes folgt, legt nahe, dass es sich um eine spätere und korrigierte Variante des Textes handelt. Die Passage von »Libye la seche, contenant cinq citez« bis »Mer de Hyberie, commencement d'Occident« (Lyon, fol. 28r–34v; entspricht Paris, fol. 35v–43r) wurde in der Pariser Abschrift hinter die Passage von »Egypte la haulte« bis »Cité Latone [...] Et desoubz Theodose le jeune en Alexandrie morut confesseur« (Lyon, fol. 34v–38v; entspricht Paris, fol. 31r–35v) gestellt. Der Eintrag zu »Cité Lyaconie« (Lyon, fol. 38r–39v; entspricht Paris, fol. 37v) wurde hingegen ans Ende des Absatzes zu »Libye tripollitaine« verschoben. Damit endet der gesamte Abschnitt zum afrikanischen Kontinent in der Pariser Abschrift passenderweise mit dem iberischen Meer, das der Text als den »Beginn des Okzident« bezeichnet und an das sich in den Handschriften Paris und Troyes der Abschnitt zum europäischen Kontinent anschließt.

¹⁶ BÉRIOU, *Représentation du monde*, S. 129–131; LEIST, Jean Germain, S. 78; AVRIL, REYNAUD, *Les manuscrits à peintures*, S. 196, Nr. 107. Siehe auch Jonas, <http://jonas.irht.cnrs.fr/manuscrit/77000> (19.8.2019) und Gallica, <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9060776h> (19.8.2019).

8. »Mappemonde spirituelle«

Troyes, bib. mun., ms. 1435

Das Exemplar der »Mappemonde spirituelle« aus Troyes ist mit einem zeitgenössischen Einband aus braunem Leder versehen und umfasst 79 Folia in quarto von 250 × 175 mm aus Pergament und Papier. Es ist zweiseitig von einer Hand in einer sorgfältigen Bastarda geschrieben und die erste Seite lässt Raum für eine nicht ausgeführte Widmungsminiatur. Dieser Freiraum wird wie bei der Handschrift aus Paris von farbigen floralen Dekorationen mit Goldverzierungen umrahmt. Von einer späteren Hand wurde hier der Titel des Werkes nachgetragen. Die Ausstattung entspricht auch sonst weitgehend der Version aus Paris und die Umstellung in der Reihenfolge der Einträge zum afrikanischen Kontinent wurde ebenfalls übernommen. Einem Besitzvermerk auf der Innenseite des Schmutzblattes aus dem Jahr 1524 zufolge gehörte die Handschrift dem Kathedrankapitel der Bischofskirche Saint-Vincent in Chalon-sur-Saône, die es möglicherweise als Geschenk von Jean Germain oder aus dem Nachlass des Bischofs erhalten hat¹⁷.

Brüssel, KBR, ms. 1103

Das Manuskript war Bestandteil der Sammlung Philipps des Guten, wie ein Vergleich des Incipit des zweiten und des letzten Blatts mit dem 1467 erstellten Katalog der herzoglichen Bibliothek zeigt¹⁸. Zu Beginn des Textes wurde kein Freiraum für eine Miniatur gelassen, stattdessen wird der Text durch eine aufwendig ausgeführte Initiale mit Blattgoldverzierungen und floralen Dekorationen eingeleitet. Der Umfang beträgt 70 Pergamentfolia in quarto mit einer Größe von 240 × 164 mm, die in einer sorgfältigen Bastarda von einer Hand in zwei Spalten beschrieben sind. Ausgestattet ist der Text mit Rubrikaturen und farbigen Initialen bei Überschriften und Kapitelanfängen. Die stellenweise an den Initialen angebrachten Gesichter ähneln stark den Verzierungen des Manu-

¹⁷ Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements. Bd. 2, Paris 1849, S. 601; LACAZE, Un représentant, S. 114; LEIST, Jean Germain, S. 78f. Siehe auch Jonas, <http://jonas.irht.cnrs.fr/manuscrit/61980> (19.8.2019) und Médiathèque de Troyes, <https://portail.mediatheque.grand-troyes.fr/iguana/www.main.cls?surl=search#RecordId=2.2153> (19.8.2019).

¹⁸ Incipit fol. 2r: »seurs sains en diverses provinces«; fol. 70r: »qui par luy et les«. BARROIS, Bibliothèque prototypographique, S. 217, Nr. 1523; LACAZE, Un représentant, S. 112f.

skripts aus Lyon, eine Kollationierung der Widmungsvorrede zeigt zudem eine vollständige Übereinstimmung der beiden Abschriften¹⁹.

London, BL, Add. ms. 21916

Es handelt sich um eine vergleichsweise großformatige Pergamenthandschrift von 62 Folia mit den Maßen 330 × 235 mm, die zweispaltig in einer Bastarda ausgeführt wurde²⁰.

London, BL, Add. ms. 41619, fol. 96–159

Eine nicht genauer datierbare Abschrift der lateinischen Version hat zudem Eingang in eine Sammelhandschrift des späten 15. Jahrhunderts gefunden, die vermutlich im Osten Frankreichs entstanden ist. Der Band enthält theologische Abhandlungen in Latein, die unter anderem von dem dominikanischen Inquisitor Nicolas Jacquier stammen, und ist auf Papier ausgeführt. Der Text der »Mappemonde spirituelle« ist von anderer Hand als die vorangehenden Texte und weist auch eine andere Linierung auf. Die Wasserzeichen des verwendeten Papiers sind jedoch identisch. Auch scheint die erste Lage des Textes vor dem Binden verloren gegangen zu sein, weshalb der Anfang der »Mappemonde spirituelle« fehlt. Der Text beginnt mit dem Abschnitt zur Stadt »Thesepon« aus der Provinz »Mesopotamia«²¹. Der Umfang von 65 Folia spricht aber für ein ansonsten vollständiges Werk, das auch analog zur französischen Fassung mit einem Eintrag zum heiligen Furseus endet²².

¹⁹ Joseph VAN DEN GHEYN, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique*, Bd. 6: *Histoire des ordres religieux et des églises particulières*, Brüssel 1906, S. 500f.; LACAZE, *Un représentant*, S. 112f.; PAVIOT, *Les cartes et leur utilisation*, S. 204, 222f.; BÉRIOU, *Représentation du monde*, S. 129–131; LEIST, Jean Germain, S. 77. Siehe auch Jonas, <http://jonas.irht.cnrs.fr/manuscrit/10471> (19.8.2019).

²⁰ Im IRHT Paris war kein Mikrofilm dieser Abschrift verfügbar, ich stütze mich daher auf die mir zur Verfügung stehende Beschreibung bei LEIST, Jean Germain, S. 78; siehe auch Archives and Manuscripts, http://searcharchives.bl.uk/IAMS_VU2:IAMS032-002034382 (19.8.2019) und Jonas, <http://jonas.irht.cnrs.fr/manuscrit/29971> (19.8.2019).

²¹ Mein Dank gilt Justin Clegg von der British Library.

²² LEIST, Jean Germain, S. 79f., der jedoch nicht von einer parallel zweisprachigen Redaktion, sondern von einer späteren Übersetzung des Werks durch den Verleger Johann Reger ausgeht. Vgl. Archives and Manuscripts, http://searcharchives.bl.uk/IAMS_VU2:IAMS032-002085308 (19.8.2019).

8. »Mappemonde spirituelle«

Der Text der lateinischen Version erschien zudem im Jahre 1486 gedruckt in einer Publikation des Verlegers Johann Reger aus Ulm²³. Der mit dem Titel »Registrum alphabeticum super octo libros Ptolomei incipit feliciter« versehene Text der lateinischen Fassung der »Mappemonde spirituelle« wird einer Ausgabe der »Cosmographia« des Ptolemaeus vorangestellt, die mit Holzschnittkarten des Johannes Schnitzer aus Armsheim illustriert wird. Der Textbestand der »Mappemonde spirituelle« wird dabei scheinbar vollständig übernommen, aber stellenweise korrigiert oder ergänzt, und die Einträge wurden nicht geografisch, sondern alphabetisch geordnet. Abgesehen davon nahm Reger noch einen weiteren Eingriff in den Text vor: Unter dem Eintrag *Cabulium* (Chalon-sur-Saône) fügte er einen Hinweis auf Jean Germain hinzu, den er jedoch aufgrund der Verwechslung eines »J« für »Jean« mit der lateinischen Ordinalzahl »I« als »primus Germanus episcopus« bezeichnet. Franciscus Maurolycus, der eine auf Regers Druck basierende und leicht erweiterte Version der »Mappemonde spirituelle« im Jahre 1568 zusammen mit seinem eigenen Martyrologium herausgab, übernahm diesen Fehler und bezeichnete das Werk als »Topographia sanctorum Christi martyrum per Primum Cabilunensem episcopum ac theologum«²⁴.

Von den fünf vollständigen Abschriften der französischen Version der »Mappemonde spirituelle« sind vier als besonders aufwendige Prachtexemplare zu charakterisieren. In den zwei Exemplaren, die Freiräume für nicht ausgeführte Widmungsminiaturen enthalten (Troyes und Paris) hat der Text zudem eine Umstellung erfahren, der in Bezug zur einzigen Abschrift mit ausgeführter Widmungsminiatur (Lyon) als Korrektur erscheint. Möglicherweise handelt es sich bei der Handschrift aus Troyes um das Übergabeexemplar, während die Abschrift aus Brüssel in jedem Fall Bestandteil der herzoglichen Bibliothek war. In Analogie zum Befund der Handschriften des »Trésor des simples« lässt sich daher vermuten, dass der Text der illustrierten Fassung (Lyon, möglicherweise das Exemplar des Autors) vor der Präsentation des Werkes nochmals eine redaktionelle Überarbeitung (mit allerdings nur leichten Umstellungen) erfahren hat.

²³ Registrum alphabeticum super octo libros Ptolomei incipit feliciter, in: Claudius PROLEMAEUS, *Cosmographia*, hg. von Johann REGER, Ulm 1486. Siehe auch Inkunabelkatalog, https://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Ausgabe_P-860.html (19.8.2019).

²⁴ Topographia sanctorum Christi martyrum per Primum Cabilunensem episcopum ac theologum, in: Franciscus MAUROYCUS, *Martyrologium*, Venedig 1568, fol. 97r–135v. Vgl. GAIFFIER, *Les sources*; LACAZE, *Un représentant*, S. 112; HOOGVLIET, *The Medieval Texts*.

Für die folgende Sequenzanalyse des Werks stütze ich mich auf die Handschrift aus Lyon. Aufgrund der großen Ähnlichkeit der vier auf Pergament ausgeführten Prachthandschriften fällt dabei besonders die Tatsache ins Gewicht, dass es sich um das einzige erhaltene Exemplar mit ausgeführter Widmungsminiatur handelt. Die Handschrift aus Lyon beinhaltet damit eine zusätzliche inhaltliche Dimension und erlaubt – wie bereits im vorangegangenen Analysekapitel die ausgewählte Referenzabschrift des »Trésor des simples« – die Einbeziehung der bildlichen Darstellung und einen direkten Vergleich von Text und Bild. Um eine größtmögliche Nähe zum Kodex als Artefakt zu erreichen und aufgrund der Unzuverlässigkeit der Edition von Leist zitiere ich im Folgenden weiter nach der Handschrift²⁵.

8.1.2 Fürstlicher Vliesritter und Bischof halten gemeinsam die Welt in Händen: die Widmungsminiatur

Bei der Handschrift aus Lyon handelt es sich um einen auf hochwertigem Pergament ausgeführten Band in quarto, der jedoch mit 71 Folia bei weitem nicht den Umfang und die Größe der repräsentativen Abschriften des »Trésor des simples« besitzt²⁶. Es handelt sich um einen vergleichsweise dünnen Kodex, der aber dennoch durch seine sorgfältige Machart und den guten Erhaltungszustand beeindruckt.

Beim Aufschlagen des Bandes fällt der Blick zunächst auf eine prachtvoll kolorierte Widmungsminiatur (Abb. 10). Die Miniatur nimmt die gesamte obere Hälfte der ersten Seite ein, direkt darunter beginnt ein zweispaltiger Text in einer sehr regelmäßigen Textura. Der Text wird von einer sieben Zeilen hohen goldenen Initialen eingeleitet, die mit abstrakten Mustern in Rot und Blau verziert ist. Im Zentrum der Miniatur wird eine Person in einem langen roten Gewand, mit rotem Mantel und einem roten Chaperon dargestellt. Sie sitzt leicht erhöht an der Schwelle eines sehr detailliert ausgeführten gotischen Bauwerks, welches die Person einrahmt und ähnlich wie ein Baldachin beschirmt. Die Größe, das leuchtende Rot der Kleidung und die zentrale Positionierung heben die Figur sehr stark hervor und setzen sie in Relation zu einer auf der

²⁵ Die Edition von Leist wurde zwar stellenweise zur schnellen Orientierung verwendet, bereits ihr Anfang zeigt jedoch symptomatisch die Mängel der Arbeit auf: Bei der ebenfalls auf der Handschrift von Lyon als Referenzabschrift basierenden Edition lässt Leist den Text mit »Tres excellent prince« beginnen und unterschlägt das als farbige Initialen ausgeführte »À« der Anrede. Vgl. LEIST, Jean Germain, S. 81.

²⁶ Da ich mich bei dieser Handschrift auf Scans und Manuskriptbeschreibungen stütze, erfolgen die Angaben zur materiellen Wirkung des Kodex unter Vorbehalt.

8. »Mappemonde spirituelle«

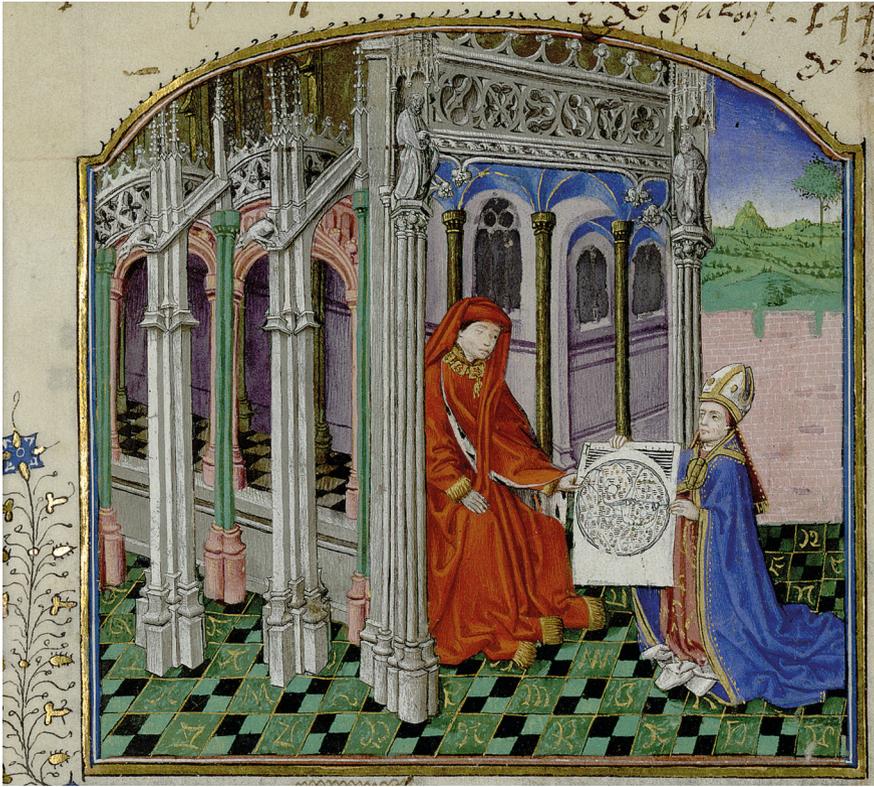


Abb. 10. Mappemonde spirituelle (Widmungsminiatur), Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 1r.

rechten Seite des Bildes knienden zweiten Person in einem blauen Mantel, die durch ihre Mitra als Bischof gekennzeichnet ist. Beide Figuren tragen außerordentlich aufwendige Kleidung, wobei die sitzende Person im pelzbesetzten Gewand und in einem mit Hermelfutter versehenen Mantel durch eine breite Goldkette mit Widderfellanhänger als Mitglied des Ordens vom Goldenen Vlies ausgewiesen wird. Im Gegensatz zur Widmungsminiatur des »Trésor des simples« erfolgt hier keine direkte Identifizierung im Bild durch ein Wappen und eine Devise, für sich genommen wäre es ohne den Text des Widmungsbriefes also nicht möglich, den dargestellten Vliesritter als den Souverän des Ordens Philipp den Guten zu identifizieren. Dennoch handelt es sich aufgrund der Positionierung und der Relation zu dem knienden Bischof eindeutig um eine Herrscherdarstellung.

Der Bischof überreicht dem Vliesritter ein mit beiden Händen gehaltenes Blatt in folio, auf dem sich eine kreisförmige Darstellung befindet, die von schwarzen Querstrichen und blauen Linien durchzogen ist. Durch die runde

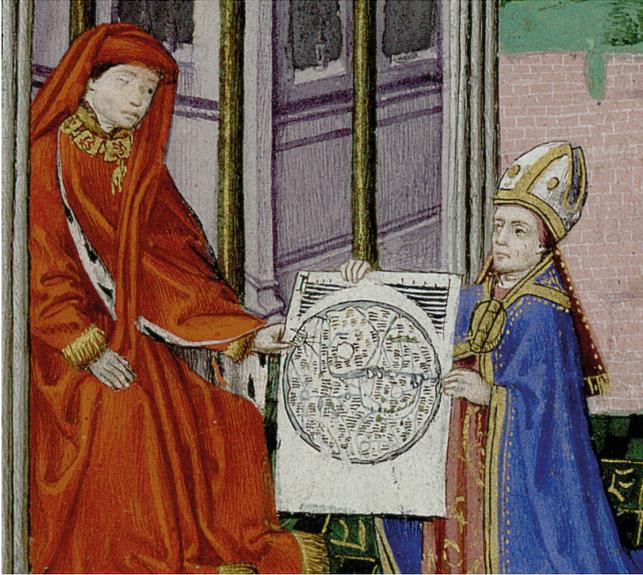


Abb. 11. Mappemonde spirituelle (Widmungsminiatur, Detail), Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 1r.

Form der auf dem Bogen angedeuteten Zeichnung und die als Flüsse interpretierbaren blauen Linien darin lässt sich das Blatt als Chiffre für eine Weltkarte ansehen. Die horizontalen Striche innerhalb des Kreises und am oberen Rand des Bogens versinnbildlichen klein geschriebenen Text, wobei auffällt, dass der untere Teil der Karte unbeschrieben geblieben ist. Die Anordnung der Linien auf der kreisrunden Weltkarte entspricht grob dem Schema einer mittelalterlichen Radkarte des T-O-Schemas, ist jedoch um 90 Grad gegen den Uhrzeigersinn gedreht (Abb. 11). Dieses Detail deutet auf eine nach Süden ausgerichtete Karte hin, woraus sich gewisse Ähnlichkeiten zu der ebenfalls im 15. Jahrhundert entstandenen Velletri-Karte ergeben²⁷. Der Herrscher nimmt die Gabe an und berührt das Blatt mit der linken Hand²⁸.

²⁷ SCHMIEDER, Anspruch auf christliche Weltherrschaft, S. 257.

²⁸ Die Darstellung der Karte ist jedoch bei weitem nicht detailliert genug, um hier einen konkreten Typ auszumachen. Es lässt sich lediglich bestimmen, dass es sich um die Darstellung einer Ökumenekarte im Stil der *mappae mundi* handelt. Evelyn EDSON u. a., Der mittelalterliche Kosmos. Karten der christlichen und islamischen Welt, Darmstadt 2005, S. 53–78; Jörg-Geerd ARENTZEN, Imago mundi cartographica. Studien zur Bildlichkeit mittelalterlicher Welt- und Ökumenekarten unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenwirkens von Text und Bild, München 1984. Nicole Bériou verweist zudem darauf, dass der Daumen des Vliesritters an der Stelle der Karte liege, an der auf Weltkarten dieses Schemas in der Regel das irdische Paradies eingezeichnet ist.

8. »Mappemonde spirituelle«

Der weiße Pergament- oder Papierbogen der Karte sticht durch seine helle Farbe aus dem Bild heraus und zieht den Blick der Betrachterin auf sich. Die Signalwirkung des weißen Bogens ist sogar fast noch größer als die des roten Gewandes der Herrscherfigur, sodass sich bei einem ersten Blick auf die Miniatur etwa folgende Staffelung der Aufmerksamkeit ergibt: Vliesritter – weißer Bogen – Bischof – Architektur und Szenerie.

Die linke Hälfte des Bildraumes wird von einem aufwendigen und kostbar wirkenden gotischen Bauwerk dominiert. Der Bau bildet ein Portal zu einer Art Kreuzgang, an dessen Eingang der Vliesritter sitzt und dessen gefliester Innenraum für den Betrachter durch Arkaden einsehbar ist. Das dargestellte Gebäude erinnert mit den nicht näher zu identifizierenden Heiligenfiguren am Portal und dem mit Fialen und Wasserspeiern verzierten Strebewerk stark an einen Kirchenbau. Im Inneren des Gebäudes ergibt sich durch zwei Fluchtpunkte eine leicht unstimmige Perspektive. Zudem wird der Außenraum, in dem der Bischof kniet, durch eine zinnenbesetzte Mauer nochmals von einem kleinen Ausschnitt grüner Landschaft mit Bergen am Horizont abgegrenzt. Der Außenraum vor der gotischen Architektur wird so wiederum zum Innenraum eines von Mauern umschlossenen Hofes. Zu dem Eindruck eines Innenhofes tragen auch die farbigen Fliesen in Grün und Schwarz bei, von denen jede zweite mit goldenen Buchstaben oder Zeichen verziert ist.

Die Szene ist durch eine unschwer zu erkennende Statusasymmetrie der beiden Protagonisten gekennzeichnet. Der von rechts und von außen an die Architektur herantretende Bischof überbringt auf Knien eine Karte, während der als Vliesritter dargestellte Herrscher von dem Portal wie von einem Thronbaldachin beschirmt wird und die Karte sitzend entgegennimmt. Charakteristisch für die Miniatur erscheint zudem das Verhältnis der Gegensätze sakral/profan und innen/außen. Der weltliche Vliesritter wird durch die Rahmung einer sakralen Architektur dem geistlichen Bereich zugeordnet. Ebenso wird

BÉRIOU, *Représentation du monde*, S. 132. Die mit schwarzer Tinte gezeichnete Struktur, von der vier unregelmäßige Linien ausgehen, lässt sich unter Umständen tatsächlich als Chiffre für das irdische Paradies ansprechen (zumal der Text der »Mappemonde spirituelle« dem gängigen Weltbild entsprechend auf die vier im Paradies entspringenden Flüsse Nil, Ganges, Euphrat und Tigris verweist, Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 15v). Aufgrund der geringen Größe der Darstellung bleibt diese Deutung jedoch unsicher. Die Darstellung besitzt gewisse Ähnlichkeiten zur ebenfalls gesüdeten Velletri-Karte, was die Interpretation von Nicole Bériou stützt. Die Verbindungen zwischen dem Text der »Mappemonde spirituelle« und dieser außergewöhnlichen Karte des 15. Jahrhunderts – die als »gemalte Welt-Chronik« einen Anspruch auf christliche Weltherrschaft ins Bild setzt und auf diese Weise mit der zentralen Darstellungsabsicht des »Trésor des simples« korrespondiert – muss in einer weiterführenden Studie gesondert behandelt werden. Vgl. die aufschlussreiche Analyse der Velletri-Karte bei: SCHMIEDER, *Anspruch auf christliche Weltherrschaft*.

der vordergründig profane Gegenstand einer Weltkarte durch den sie überbringenden Bischof in gewissem Maße sakral aufgeladen. Die Situation wirkt zudem aufgrund der Situierung in einem Innenhof und der Beteiligung von ausschließlich zwei Personen privat, wobei die von beiden Figuren berührte und farbig auffällige Karte als Bindeglied zwischen Herrscher und Bischof erscheint²⁹. Eine Karte stellt als schematisierte Darstellung der Welt zugleich ein Symbol für Orientierungswissen dar, das hier von einem hohen Vertreter der Geistlichkeit einem im sakralen Kontext einer kirchlichen Architektur abgebildeten Herrscher übergeben wird. Wiederum finden wir hier also das aus dem »Trésor des simples« bekannte Motiv des Geistlichen, der sich deutend und beratend an den Herrscher in seiner Funktion als Vliesritter wendet.

Allein aus der Miniatur lässt sich weder eine Identifizierung der Person des Bischofs noch der Person des als Vliesritter dargestellten Herrschers ableiten. Die Aussagedimensionen des Bildes sind von diesem Detail abgesehen relativ eindeutig. Versinnbildlicht wird die privilegierte Beziehung zwischen einem Herrscher und einem Bischof, wobei der Herrscher im Kontext eines kirchlichen Gebäudes und als Mitglied des burgundischen Ritterordens präsentiert wird. Er erscheint so gleichzeitig als christlicher wie auch als ritterlicher Fürst und erhält mit der Karte ein Symbol für Welt- und Orientierungswissen von dem Bischof überreicht. Dieser erscheint als wichtiger Berater mit direktem Zugang zum Fürsten, wobei die Geste des gemeinsamen Berührens der Karte einen stark symbolischen Charakter hat. Beide halten gemeinsam eine Repräsentation der gesamten bekannten Welt in den Händen und sind über diese Geste mit der Welt als Gegenstand verbunden, während der Akt durch den Kirchenbau und die bischöflichen Attribute des Überbringers in einen christlichen Kontext gerückt wird. Jenseits einer Identifizierung der beiden Figuren als Herzog Philipp der Gute und Bischof Jean Germain – die erst durch Hinzuziehung des Widmungsbriefes möglich wird – thematisiert die Miniatur eine Kooperation zwischen Bischof und Herrscher sowie dessen geistliche Orientierung in der irdischen Welt.

Auch aus kunsthistorischer Perspektive ist die Miniatur für die Forschung von Interesse. So betont François Avril die Originalität des Motivs und der Komposition sowie die ausgezeichnete technische Umsetzung, was er wiederum als Beleg für das künstlerische Urteilsvermögen Jean Germain und sein

²⁹ Nicole Bériou verweist zudem auf die für das Genre der Dedikationsminiatur ungewöhnliche Darstellung der Übergabe einer Karte statt eines Buches als Symbol für das Werk selbst: BÉRIOU, *Représentation du monde*, S. 132. Zudem stellt das völlige Fehlen von Zuschauern im Vergleich mit anderen Miniaturen dieses Genres eine Besonderheit dar: STROO, *De celebratie van de macht*, S. 88.

8. »Mappemonde spirituelle«

Gespür bei der Auswahl von Illuminatoren wertet. Die Widmungsminiatur der »Mappemonde spirituelle« lässt sich anhand des Stils der Personendarstellung und der Sorgfalt, mit der architektonische Details abgebildet werden, als Jugendwerk des reisenden Künstlers Antoine de Lonhy identifizieren, aus dessen burgundischer Periode mehrere Stundenbücher überliefert sind. Die Beschäftigung dieses jungen Malers, der auch als *maître des Heures de Saluces* bezeichnet wird, lässt auch Rückschlüsse auf dessen künstlerische Entwicklung zu. Sein Stil scheint eindeutig von dem anonymen Künstler beeinflusst worden zu sein, der für den Bischof von Chalon die Handschrift Paris, fr. 948, des »Trésor des simples« illuminierte³⁰.

8.1.3 Eine geografische Dokumentation des Christentums und ein Projekt zur Gemeinschaftsstiftung: der Widmungsbrief

Unter der Dedikationsminiatur beginnt der erste Textteil des Werkes, der in Form eines Widmungsbriefes an Philipp de Guten verfasst ist. Es ergeben sich damit Überschneidungen zu den anhand der Vorrede des »Trésor des simples« herausgearbeiteten Charakteristika, die es erlauben, stellenweise schneller in der Analyse voranzuschreiten. Dabei sollen bereits Vergleiche zwischen den beiden Widmungsbriefen angestellt werden, ohne jedoch die Rekonstruktion der »Mappemonde spirituelle« der gebildeten Lesart des »Trésor des simples« unterzuordnen³¹.

À tres excellent prince, mon tresredoubté seigneur et maistre Phelippe de France le second, par la grace de Dieu duc de Bourgoingne, de Lothrin, de Brabant et de Lembourg, conte de Flandres, d'Artoiz, de Bourgoingne, palatin de Haynnau, de Hollande, de Zellande, de Namur, de Charoloiz, Masconnoiz, Auxerroiz, de Ponthieu, Bolongne et d'Ostrevant, marquis du Saint Empire, seigneur de Frise, de Salins et de Malines, mainbour gouverneur de la duchie de Lucembourg et comte de Chigny, Jehan Germain, docteur en theologie à Paris, par la grace de Dieu evesque de Chalon sur la Sone, vostre treshumble soubet et chancellier de vostre ordre de la toyson d'or, tout honneur et reverence³².

³⁰ AVRIL, REYNAUD, *Les manuscrits à peintures*, S. 196, Nr. 107.

³¹ Eine zusammenhängende Transkription des Widmungsbriefes befindet sich in Kap. 11.3.

³² Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 1r-v. Direkte Zitate aus der analysierten Sequenz der »Mappemonde spirituelle« werden im Folgenden kursiv wiedergegeben, wörtliche Übersetzungen ins Deutsche mit doppelten Anführungszeichen kenntlich gemacht. Verweise auf korrespondierende Formulierungen im »Trésor des simples« werden im Text durch eine Fußnote mit Angabe der Quelle als solche ausgewiesen. Kontrastierende oder

Primärer Adressat des Textes ist erneut Philipp der Gute, dessen Herrschaften in Anlehnung an die offizielle Urkundenformel des Fürsten aufgezählt werden. Im Gegensatz zum »Trésor des simples« wird hier jedoch für die initiale Ansprache die Formulierung »sehr hervorragender Fürst« gewählt, die unter Bezugnahme auf das Hervorragan innerhalb einer Gruppe als eine Art summarische Zusammenfassung der im »Trésor des simples« gewählten Attribute »mächtig«, »berühmt« und »siegreich« gelesen werden kann. Die Alleinstellung Philipps des Guten vor seinen fürstlichen Standesgenossen wird dem Text auf diese Weise bereits ohne inhaltliche Spezifizierung vorangestellt.

Auch die frühe Präsenz der Autorinstanz lässt sich in der Formulierung *mon tresredoubté seigneur et maistre* wieder nachweisen. Interessant ist hierbei, dass eine zusätzliche Aufwertung dieser Instanz erfolgt. Nicht nur die Machtstellung Philipps des Guten als Herzog von Burgund wird durch den Bezug auf eine Herrschaft von Gottes Gnaden legitimiert, bei der Selbstvorstellung des Autors erscheint Jean Germain ebenfalls als »durch die Gnade Gottes Bischof von Chalon-sur-Saône«. Zudem wird der akademische Grad als Doktor der Theologie in Paris hier nicht durch einen Bescheidenheitstopos abgeschwächt oder relativiert.

Die einzige Unterordnung der Autorinstanz gegenüber dem angesprochenen Fürsten erfolgt im Widmungsbrief der »Mappemonde spirituelle« durch die Formulierung »euer sehr demütiger Untertan« und die Entbietung von *tout honneur et reverence*, wobei Germain auch direkt nach dem Verweis auf seinen Status als Untertan den Anschluss an die Stellung als Kanzler des Ordens vom Goldenen Vlies sucht und so auf seine Bedeutung in dieser wichtigen Institution verweist. Hierbei ergibt sich auch eine Übereinstimmung zwischen Text und Widmungsminiatur, die über die Darstellung des Fürsten als Ordensmitglied auch eine Verbindung zwischen der Autorinstanz und dem Orden herstellt. Der schematisch sehr ähnlich aufgebaute Anfang der »Mappemonde spirituelle« scheint unverhohlen im Text zu transportieren, was im »Trésor des simples« noch durch einen Bescheidenheitsgestus ansatzweise kaschiert wird: die starke Position des Autors im Verhältnis zum angesprochenen Fürsten, die sich aber wieder mit der Behauptung einer Alleinstellung dieses Fürsten im Verhältnis zu dessen Standesgenossen verbindet.

Als inhaltlichen Aufhänger wählt der Text die bereits von anderen Autoren unternommenen Versuche, die Beschaffenheit der Welt durch Karten darzustellen.

eine gebildete Lesart hervorhebende Begriffe werden durch einfache Anführungszeichen gekennzeichnet.

8. »Mappemonde spirituelle«

Eue consideration que pluseurs se sont occupez à pourtraire diverses mappemondes temporelles et en icelles ont consigné les provinces, pays, aucunes citez, villes, chasteaux, mers, rivières, ysles, lacz, gouffres, boys, forestz, desers, montaignes, roches, vallees, diverses formes d'ommes et figures de bestes, serpens, oyseaux, poyssons et monstres affin de congnoistre les merveilles du monde, desirans à nostre pouvoir que, soubz la morson et pene du desir naturel que ont les hommes de scavoir l'estat d'estranges contrees, leur puissons baillier aucune bonne doctrine servant au bien de nostre sainte foy chrestienne et confusion des ennemis d'icelle, avons, l'an de nostreseigneur Jhesuchrist mil quatercens quarante neuf, fait ceste presente mappemonde et icelle à la difference des autres appellee spirituelle³³.

Die bereits bekannten weltlichen Weltkarten bestehen den Ausführungen folgend aus einer Darstellung von Ländern und menschlichen Siedlungen, geografischen Besonderheiten und den diese Gebiete bevölkernden Lebewesen. Damit ist klar, dass es diesen weltlichen Karten um eine umfassende *Weltbeschreibung* geht, die auch eine Darstellung der »Wunder der Welt« beinhaltet und auf die Neugierde der Menschen und ihr Interesse an exotischen Ländern und deren Bewohnern reagiert. Folglich erscheint das Genre der Weltbeschreibung nicht als Möglichkeit zur geografischen Orientierung bei Reisen und militärischen Aktionen, sondern primär als Mittel zu einem Reisen in der Phantasie, das durch die Betrachtung derartiger grafischer Weltbeschreibungen die Vorstellungskraft stimuliert.

Diese Neugierde stellt der Text als Schwäche und als Fehler der Menschen dar (*la morson³⁴ et pene du desir naturel*). In Anknüpfung an die Stellung der Autorinstanz als Bischof wird diese Schwäche aber als didaktischer Anknüpfungspunkt gewählt, um zur religiösen Festigung der Gläubigen durch »eine gute Lehre, die dem Wohl unseres heiligen christlichen Glaubens dient«, beizutragen. Dieses Vorhaben verbindet sich mit der Absicht, zugleich auch einen »Untergang der Feinde desselben« zu erreichen. Damit wird klar, dass durch die – im Gegensatz zu den anderen, weltlichen Karten explizit als geistliche gekennzeichnete – Weltbeschreibung Germain ein doktrinärer Kampf geführt werden soll. Die Autorinstanz erscheint dabei aufgrund ihrer theologischen Kompetenz und des Bischofsamtes als Spezialist für diese doktrinäre Auseinandersetzung mit den Feinden des christlichen Glaubens. Indem der Text die Herausforderung einer doktrinären Stärkung im Inneren und einer Abwehr nach außen annimmt, erscheint der Autor Jean Germain wieder analog zur Inszenierung der Autorinstanz im »Trésor des simples« als um das Wohl der eigenen Glaubensgemeinschaft besorgter Eiferer für die christliche Sache.

³³ Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 1v.

³⁴ Von frz. *morsure* im Sinne einer Verwundung.

Es folgt eine nähere Bestimmung des Vorhabens und die erneute Abgrenzung gegenüber rein weltlichen Weltbeschreibungen.

Car neantmoins qu'elle contienne en partie l'effect des autres comme provinces, citez, mers, fluves, montaignes, boys, desers et autres, touteffoiz nostre propos a esté singulierement de noter et consigner esdictes provinces, lieux et citez d'icelles les places où nostreseigneur Jhesucrist a fait et acompli en sa parsonne le mistere de nostre redemption. Et apres luy où ont esté nez, vescu, presché et mors la glorieuse vierge Marie sa mere, les sains apostres, les plus renommez martirs, confesseurs, vierges et vesves pour donner entendre la parole de saint Pol estre acomplie, quant il disoit que la predication du saint euvangile estoit de son temps à venue à la cognoissance de toutes les parties du monde. Et qu'il n'est province, royaume ou pays qui n'ait receu la sainte foy chrestienne, baptizé leurs enfans en nom de la sainte Trinite, usé des sacremens et cryé à haulte voix »Vive, vive Jhesucrist!«³⁵

Obwohl auch die geistliche Weltkarte des Bischofs von Chalon Siedlungen und geografische Besonderheiten aufführe, sei es die Absicht des Autors, diejenigen Orte zu beschreiben, an denen Jesus Christus das Mysterium der Erlösung der Menschheit vollbracht habe. Hinzu kommen die Stätten, an denen die Jungfrau Maria, die Apostel, die bedeutendsten Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und Witwen gewirkt haben. Statt also die »Wunder der Welt« aufzuführen, stützt sich das Werk auf eine Aufzählung von Orten und Protagonisten der Heilsgeschichte. Für die Konzeption ist zudem zentral, dass das Werk in Angriff genommen worden sei, »um verständlich zu machen, dass das Wort des heiligen Paulus erfüllt worden ist, als er sagte, dass die Predigt des heiligen Evangeliums zu seiner Zeit bereits in allen Teilen der Welt bekannt geworden ist«. Es handelt sich vermutlich um eine Bezugnahme auf den Brief an die Kolosser³⁶, der zum Ausgangspunkt für einen dokumentarischen Beleg der faktisch weltumspannenden Verbreitung des Evangeliums genommen wird. Dabei zeigt sich auch, dass der Text noch über die Lesart einer bloßen Predigt des Evangeliums gemäß dem christlichen Missionsauftrag aus Matthäus 28,19 und Markus 16,15 hinausgeht und die vollständige *Annahme* des christlichen Glaubens auf der gesamten Welt behauptet: »Und dass es keine Provinz, kein Königreich oder Land gibt, das nicht den heiligen christlichen Glauben empfangen, seine Kinder im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit getauft, die Sakramente verwendet und mit lauter Stimme gerufen hätte: Es lebe Jesus Christus!«

35 Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 1v–2r.

36 Col 1,23: »Si tamen permanetis in fide fundati et stabiles / et immobiles ab spe evangelii quod audistis / quod praedicatum est in universa creatura quae sub caelo est / cuius factus sum ego Paulus minister«.

8. »Mappemonde spirituelle«

Die »Mappemonde spirituelle« scheint folglich durch eine geografisch geordnete Aufzählung von Protagonisten der Heilsgeschichte den Beweis führen zu wollen, dass die gesamte bekannte Welt den christlichen Glauben tatsächlich angenommen und öffentlich bekannt habe. Vor dem Hintergrund der Situation der Christenheit im 15. Jahrhundert, die durch die Auseinandersetzung mit häretischen Bewegungen und mit mächtigen muslimischen Herrschaften geprägt war, scheint der Text hier auf die Behauptung eines zeitlich zurückliegenden Idealzustandes zurückzugreifen. Hier findet sich auch der einzige, jedoch implizit bleibende Bezug zu einem Reconquista-Motiv, der sich aus der Behauptung einer weltumspannenden Gültigkeit des christlichen Gesetzes und dem Kontrast zur politisch-religiösen Realität der zeitgenössischen Leser ergibt.

Saichans que se n'avons tenu la droite regle de eslargir ou restraindre aucunes provinces ou la distance dez citez et regions et laissé plusieurs ce n'a esté à sinistre fin ains à cause de plus ou du moins des sains trouvez esdictes provinces et citez. Et se avons obmis plusieurs sains en diverses provinces et citez, ce a esté par ignorance et deffault de livres. Et nous a souffit, que ayons ouvert le chemin aux autres de querir par hystoires et matirologes de la chrestiente l'acomplissement de ceste nostre euvre, et ce qu'estoit couvert et ensevely en coffres et libraries soit mis en publique et patron de mappemonde. Et car ne seroit ligier à porter pour sa largeur ladicte mappemonde, avons fait d'icelle ce present extrait reduit en forme de livre et neantmoins adjoint une mappemonde contenant seulement les provinces et citez pour en tous lieux plus à son ayse avoir congnoissance de tout le contenu en notre dicte grande mappemonde³⁷.

Der argumentatorische und dokumentarische Charakter (*pour donner entendre*) des Werkes wird auch deutlich, wenn im Text auf dessen Defizite verwiesen wird. Die Autorinstanz sichert sich gegen etwaige Fehler bei der geografischen Beschreibung der Länder und der Entfernungen zwischen den Städten ab und gibt an, nur diejenigen Orte aufgeführt zu haben, für die sich auch Belege von Heiligen finden ließen. Das mögliche Fehlen von Heiligen in der Aufzählung wird auf »Unwissen und Mangel an Büchern« zurückgeführt. Als Voraussetzung für den empirisch-dokumentarischen Ansatz erscheinen das theologische Fachwissen des Autors und die Verfügbarkeit der nötigen Fachliteratur in Gestalt von Kirchengeschichten und Martyrologien. Es zeigt sich auch deutlich, dass die »Mappemonde spirituelle« nicht als abgeschlossenes Werk präsentiert wird, sondern Projektcharakter hat. Darin schwingt zwar angesichts des 71 Folia umfassenden Manuskripts ein gewisser Bescheidenheitstopos mit, das grundlegende Motiv ist jedoch durchaus ernst zu nehmen. Es geht um nicht

³⁷ Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 2r–v.

weniger als den Versuch theologisch gebildeter Christen, in einem vom Autor Jean Germain initiierten Projekt den Beweis für die einst vollständige Christianisierung der Welt zu erbringen.

Hinzu kommt ein bemerkenswertes Vertrauen des Textes in die didaktische Breitenwirksamkeit von Kunstwerken und ein Bemühen um die Aktivierung von totem Buchwissen zum Wohl des Glaubens. Denkt man den bescheiden daherkommenden Vorschlag der Autorinstanz konsequent zu Ende, dann erscheint Jean Germain als Initiator eines theologischen Großprojektes, bei dem zunächst in Kooperation verschiedener Geistlicher eine große Wissensbasis über den Verlauf der Ausbreitung des Christentums zusammengetragen würde. Dieses zuvor »in Koffern und Bibliotheken eingeschlossene« und damit – mit Blick auf die Gesamtheit der nicht theologisch gebildeten Gläubigen – wirkungslose Wissen würde in einem nächsten Schritt in Gestalt einer grafischen Karte der Öffentlichkeit präsentiert und trüge so zur Erbauung der Gläubigen bei. Anknüpfungspunkt für diese doktrinäre Festigung der eigenen Glaubensgemeinschaft ist die zu Beginn im Text angeführte »natürliche« Neugierde der Menschen, »die Wunder der Welt zu kennen«.

Dabei zeigt sich eine gewisse didaktische und mediale Kompetenz auch anhand des Verweissystems zwischen einer Weltkarte als realem Objekt und als Metapher. Die vollständige Karte erweist sich als Sinnbild für das im Text initiierte Projekt, aus dem das vorliegende Buch nur einen Ausschnitt in Textform darstellt (*ce present extrait reduit en forme de livre*). Dieser als Kurzform präsentierten ersten Version, die nur einen ersten Schritt auf dem Weg zum Gesamtprojekt der großen Karte darstellt, liegt dennoch eine kleine Übersichtskarte bei (*une mappemonde contenant seulement les provinces et citez*), die bei der Lektüre des Textes der geografischen Orientierung dienen soll. Das künstlerische Großprojekt einer alle Heiligen geografisch verortenden Übersichtskarte bleibt eine Metapher und zugleich ein erst durch die Fortführung des Projekts einzulösendes Versprechen.

Die folgende Ansprache des Adressaten Philipp eröffnet einen direkten Bezug zur Widmung des Werks und zu den Forderungen, welche die Autorinstanz hiermit verbindet.

Si vous prions, nostre tresredoubté seigneur, pour la reverence de ceulx dont avons mis avant les glorieux noms en nostre present labeur ycellui aggreablement recevoir et diligemment faire signer en voz provinces et citez et autres les renommez sains d'icellez esperans que par ce moyen prendra bref son accomplissement nostre entencion. Et ensemble serons participans des merites d'iceulx dont selon nostre diligence aurons par nouvelle maniere de faire mis

8. »Mappemonde spirituelle«

en publique leurs haultes victoires et triumphes. À la gloire de nostresigneur Jhesucrist, le saint des sains, louenge diceulx et salut de nostre ame, Amen³⁸.

Der Fürst wird darum gebeten, »aus Verehrung derer, deren glorreiche Namen wir in unserem vorliegenden Werk hervorgehoben haben« das Werk in Empfang zu nehmen und »eifrig in euren Provinzen und Städten und anderen [Orten] die berühmten Heiligen derselben [Orte] anzeigen zu lassen«, damit auf diese Weise die Absicht des Werks in kurzer Zeit umgesetzt werden könne. Die Intention besteht damit auch in einer doktrinären Unterweisung des Volkes und es ergeht die Aufforderung an den Herzog, Tafeln oder Kunstwerke zur Stärkung einer lokalen Heiligenverehrung zu stiften. Im nachfolgenden Satz wechselt die Autorinstanz bezeichnenderweise von einem Autorenplural (*avons*) zu einer gemeinschaftsstiftenden ersten Person Plural (*ensemble serons participans des merites diceulx*). Der Adressat Philipp der Gute wird so nach der sich im Text durch die Widmung vollziehenden Übergabe des Werks in das Projekt integriert, dessen Ziel es ist, »auf neue Weise ihre [der Heiligen] hohen Siege und Triumphe öffentlich zu machen«. Es geht um eine sich durch Verehrung ergebende Gemeinschaft mit den Heiligen und die Partizipation an deren Verdiensten, die breitenwirksam sein kann, weil deren Verdienste »auf neue Weise« durch die gemeinsamen Anstrengungen von zwei verdienten Mitgliedern der Christenheit verbreitet werden.

Insgesamt lassen sich drei größere Themenkomplexe innerhalb des Widmungsbriefes der »Mappemonde spirituelle« ausmachen: das Vorhaben, historisch einen Beweis für die einst vollständige Christianisierung der Welt zu liefern, Reflexionen über Wissensdynamik und Medialität sowie eine durch den Text intendierte Gemeinschaftsstiftung auf verschiedenen Ebenen.

In Sachen Wissensdynamik thematisiert der Text die fortschreitende Sammlung und thematische Konzentration von Wissen, wobei eine Umwandlung von totem, unnützem Wissen in lebendiges, wirkmächtiges Wissen stattfinden soll. Jean Germain als Autor und der Herzog als Adressat nehmen in diesem Zusammenhang die Rolle von gesellschaftlichen Multiplikatoren ein, die zusätzlich für eine Diffusion dieses Wissens sorgen.

Zudem thematisiert der Traktat seine eigene Medialität und tritt in ein Spiel der Korrespondenz zwischen verschiedenen Medien ein. Der vorliegende Text (*ce present extrait reduit en forme de livre*) wird als Auszug eines größeren Werks präsentiert, das in Form einer großen Weltkarte die im Text verkürzt zusammengefassten Informationen grafisch darstellen soll (*l'acomplissement de ceste nostre euvre [...] notre dicte grande mappemonde*). Gleichzeitig verweist der

38 Ibid., fol. 2v.

Text aber auch auf eine ihm beiliegende kleine Karte (*une mappemonde contenant seulement les provinces et citez*), die aber nur grafische Orientierungshilfe bei der Lektüre sein soll und nicht alle Informationen der projektierten vollständigen Karte enthält. Diese große Karte erscheint als Metapher für das unvollendete Projekt selbst, das mit dem Werk des Jean Germain begonnen wurde und das durch dessen Verbreitung mithilfe des angesprochenen Fürsten vollendet werden soll.

In Kombination mit der Widmungsminiatur ergibt sich eine zusätzliche Erweiterung dieses Systems. Die mehrfach verschachtelten Verweise im Text auf eine kleine und eine große Karte nimmt die Miniatur auf und zeigt die grafisch stark abstrahierte Repräsentation einer Karte in der Übergabesituation. Dieses Bild einer Karte verweist wiederum stark abstrahiert auf die sich hinter der Mauer des Innenhofes erstreckende Abbildung der realen Welt mit ihrer Topografie. Der unbeschriebene untere Teil der in der Miniatur abgebildeten Karte lässt sich zudem mit dem unvollendeten Charakter des Projekts in Bezug setzen. Die Besonderheit der textlich-bildlichen Weltbeschreibung der »Mappemonde spirituelle« besteht jedoch über eine schematische Abbildung der geografischen Struktur der Welt hinaus in einem Verweis auf die historische und heilsgeschichtliche Dimension des Raumes³⁹. Der Traktat spielt dabei nicht nur kompetent mit verschiedenen Ebenen von medialer Repräsentation und Referenz, er verweist durch die Abgrenzung weltlicher von geistlichen Karten zusätzlich auf die transzendente Ebene seines kartografischen Ansatzes. Dahinter steht das gemeinschaftlich zu verwirklichende Projekt einer Aufzeichnung und geografischen Ordnung der gesamten Heilsgeschichte, die das Bild einer vollständig christianisierten Welt ergeben soll.

An dieser Stelle kommt auch der Aspekt einer mehrfachen Gemeinschaftsstiftung ins Spiel. An der Basis zielt das Projekt auf die Stärkung der Gemeinschaft der Gläubigen. Durch das Medium der Heiligenverehrung partizipieren diese an den Verdiensten der Heiligen und fördern so die Erlangung des individuellen Seelenheils. Hiermit korrespondiert die Absicht des Textes, die Neugierde der Menschen als Anlass für eine Unterweisung in guter christlicher Lehre zu nutzen. Diese Gemeinschaftsstiftung geht mit einer Abgrenzung gegen die Feinde des christlichen Glaubens einher. Es wird so erneut Bezug auf eine innere Stärkung und äußere Abwehr genommen, die das Bild einer von außen bedrohten Christenheit evoziert. Auf der nächsthöheren Ebene stiftet das Werk dann eine Gemeinschaft der theologisch gebildeten »Lehrer« der Christenheit, die das Wissen um die Heilsgeschichte wirksam machen sollen. An sie wendet sich die Autorinstanz im Text als Mitstreiter und Multiplikatoren, die an dem Projekt der doktrinären Stärkung des Christentums mitwirken sollen.

39 SCHMIEDER, Anspruch auf christliche Weltherrschaft, S. 262f.

8. »Mappemonde spirituelle«

Auf der obersten Ebene stiftet das Werk aber auch eine Gemeinschaft zwischen seinem Autor Jean Germain und dem Adressaten Philipp der Gute, die beide als prominente Mitglieder der Christenheit hervorgehoben werden. Die in der Widmungsminiatur grafisch dargestellte Statusasymmetrie zwischen den beiden Instanzen wird durch den Text des Widmungsbriefes teilweise konterkariert. Das historisch-theologische Wissen, gewonnen aus der Fähigkeit, Bibliotheken und Bücher zu nutzen und in lebendiges Anwendungswissen zu verwandeln, geht von der knienden Person des Bischofs aus und wird durch das Medium der Karte dem Fürsten überreicht, der als Vermittler dieses Wissens wirken soll und von dem Bischof einen konkreten und an die Gabe geknüpften Auftrag erhält.

Eine weltliche Karte versinnbildlicht Information und Orientierungswissen, durch den Verweis auf die transzendente Ebene der Geografie als Kulisse der Heilsgeschichte verspricht die Karte der »Mappemonde spirituelle« jedoch ein spirituelles Orientierungswissen. Letztlich weist sie nicht den Weg zu einem Ort, sondern zur Erlösung. Die in der Widmungsminiatur dargestellte Übergabe hat so trotz der Unterwerfungsgeste des Kniefalls einen Aufforderungscharakter. Durch das gemeinsame Berühren der Karte entsteht eine Verbindung zwischen Autor und Fürst, wobei die Karte gleichermaßen als Symbol für das geistliche Orientierungswissen wie auch als Metapher für das mit der »Mappemonde spirituelle« initiierte Projekt funktioniert.

Auch die Szenerie der Übergabe unterstreicht diese vom Werk behauptete Verbindung zwischen Philipp dem Guten und Jean Germain, indem nicht – wie etwa bei der Widmungsminiatur des »Trésor des simples« – die Präsentation des Werkes vor dem Orden vom Goldenen Vlies oder wie bei den »Chroniques de Hainaut« vor dem burgundischen Hof dargestellt wird, sondern der konkrete Akt der Übergabe in einer Art persönlicher Audienz⁴⁰. Hier wird ein Geschehen visualisiert, das im Normalfall der Allgemeinheit verborgen geblieben wäre. Die Miniatur und der Widmungsbrief geben sich damit (wie auch die symbolische Geste des Zurückschlagens der Zeltplane in der Widmungsminiatur des »Trésor des simples«) den Anschein, Interna des burgundischen Hofes zu offenbaren, welche die beteiligten Personen vor dem Publikum der Leserschaft in ein bestimmtes Licht rücken.

⁴⁰ Auf diesen Aspekt verweist auch LANNAUD, *Les évêques des diocèses bourguignons*, S. 294f.

8.2 Die Karte einer vollständig christlichen Welt

Auf Grundlage der an der Widmungsvorrede gebildeten Lesart soll im Folgenden zunächst der Aufbau des Traktats in seiner Grundstruktur dargestellt werden. Daran anschließend erfolgt eine Erörterung der Parallelen zwischen der »Mappemonde spirituelle« und dem »Trésor des simples«, an die sich eine erste Annäherung an thematische Schwerpunkte der »Mappemonde spirituelle« im Hinblick auf die aufgeführten Protagonisten der Heilsgeschichte anschließt.

8.2.1 Aufbau des Traktats

Der Traktat wirkt auf den ersten Blick wie eine schlichte Liste von für die Verbreitung des Christentums relevanten Orten und Personen. Diesem Eindruck entspricht auch die sprachliche Gestaltung des Textes, der im Anschluss an die Widmungsvorrede in wiederkehrender Manier Ortsbezeichnungen und zugehörige Protagonisten der Heilsgeschichte aufführt, ohne sie durch eine übergeordnete Narration zu verbinden. Das Ordnungskriterium des präsentierten Wissens ist strikt geografisch, und eine zeitliche Gliederung der aufgeführten Geschichten findet nur innerhalb der einzelnen Ortseinträge statt, sodass auf derselben Seite frühchristliche Märtyrer neben Ereignissen des Alten Testaments und Begebenheiten des 11. Jahrhunderts aufgeführt werden können⁴¹. Die Missionsreisen der Apostel und die Taten Jesu finden dabei ebenso Berücksichtigung wie Angaben zu theologisch bedeutenden Gelehrten, Reliquientranslationen, Konzilien oder häretischen Gemeinschaften.

Der zweispaltige Text der »Mappemonde spirituelle« ist in der Referenzhandschrift aus Lyon – wie auch in den anderen überlieferten Abschriften – außerordentlich übersichtlich gegliedert. Er ist in drei ungleich große Abschnitte unterteilt, welche die Kontinente Asien (fol. 3r–24r), Afrika (fol. 24r–39r) und Europa (fol. 39r–71r) behandeln. Die einen Kontinent einleitenden Überschriften beginnen dabei jeweils mit einer vierzeiligen Initialen in Rot, Blau und Gold und sind in einer auf zwei Zeilen Höhe vergrößerten Schrift ausgeführt. Ein Verweis auf den jeweils im Text behandelten Kontinent befindet sich als Orientierungshilfe auch am oberen Rand einer jeden Recto-Seite der Handschrift. Weiter unterteilt wird der Text durch Überschriften zu einzelnen Ländern oder Provinzen, die ebenfalls in vergrößerter Schrift wiedergegeben werden und mit kalligrafischen Verzierungen versehen sind. Als letzte Ebene der Gliederung folgen rubrizierte Überschriften in normaler Schriftgröße, wel-

⁴¹ Vgl. exemplarisch Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 4r.

che die konkreten und in der Regel mit einem »C« für »Cité« oder einem Caput-Zeichen gekennzeichneten Orte benennen und auf die der eigentliche Texteintrag folgt. Der Traktat enthält zwar kein Inhaltsverzeichnis, die Orientierung im Text ist aufgrund der grafisch hervorgehobenen Überschriften dennoch sehr leicht möglich.

Die sprachliche Gestaltung der einzelnen Einträge variiert. Einige sind verhältnismäßig umfangreich und liefern Details zu den beschriebenen Personen und den Umständen ihres Wirkens oder ihres Martyriums, andere sind formelhaft, kurz und schematisch. Dabei sind die Sätze auch stellenweise elliptisch und geben nur die wichtigsten Komponenten wieder: den Namen des Ortes, Namen und Titel der Person(en) sowie Status der Kanonisierung. Der Text arbeitet zudem durchgängig mit Abkürzungen sowie eindeutigen sprachlichen Markierungen. Märtyrer werden etwa durch ein rubriziertes »M« hinter dem Eintrag als solche deutlich hervorgehoben⁴². Geht man nur von den grafischen Hilfsmitteln im Text aus, so wird eine potenzielle Leserin dabei unterstützt, für eine bestimmte Provinz und eine bestimmte Stadt jeweils die zugehörigen Märtyrer auf Anhieb zu identifizieren. Das verwendete Vokabular der »Mappemonde spirituelle« legt generell großen Wert auf die Verortung der Personen in einer gesellschaftlichen und religiösen Hierarchie. Zentral für ihre Klassifizierung sind der soziale Stand oder das weltliche Amt (*empereur, chevalier, senateur*), die religiöse Rolle und das kirchliche Amt zu Lebzeiten (*apostre, prophete, pape, patriarche, evesque, docteur, maistre en theologie, vierge, heretique*) sowie die Umstände des Todes und der damit zusammenhängende Status der Kanonisierung und Verehrung (*sainct, martir, glorieux confesseur, confesseur*).

Der Großteil der angeführten Personen entstammt dem Neuen Testament und den Aufzeichnungen über christliche Märtyrer. Eine von Nicole Bériou vorgenommene Auszählung ergab rund 1050 Nennungen von Einzelpersonen oder Personengruppen, von denen die Märtyrer allein 60 Prozent ausmachen⁴³. Verweise auf Personen des Alten Testaments sind dagegen vergleichsweise selten und beschränken sich auf zentrale Ereignisse wie etwa die Lokalisierung des irdischen Paradieses in Indien⁴⁴, die Landung der Arche Noah nach der Sintflut im Gebirge Armeniens⁴⁵ oder den Empfang der Gesetzestafeln durch Mose auf dem Berg Sinai⁴⁶. Der Schwerpunkt bei der Auswahl der den Orten zugeordneten Personen und Geschichten liegt insgesamt auf der Missionstätig-

⁴² *Cite Calcidoine. Cy sains Methodius evesque de Tyre en Surie et Olimpe. M[artir]*, ibid., fol. 22v.

⁴³ BÉRIOU, Représentation du monde, S. 134.

⁴⁴ Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 16r.

⁴⁵ Ibid., fol. 11v.

⁴⁶ Ibid., fol. 4r.

keit der Apostel sowie den Geburts- und Sterbeorten von Märtyrern und Bekennern⁴⁷.

Die geografische Ordnung des Traktats lässt zudem die zeitliche Einordnung der anhand der Nennung von Personen evozierten Geschichten in den Hintergrund treten. Es werden zwar stellenweise konkrete Jahreszahlen oder zum Zeitpunkt des Geschehens amtierende Herrscher genannt, häufig stehen aber die Namen der angeführten Personen ohne weitere zeitliche Einordnung für sich. Die Namen verweisen damit auf eine als bereits bekannt vorausgesetzte Geschichte, die – wie die Literaturangabe einer Fußnote – außerhalb des eigentlichen Textes zu suchen ist. Darin zeigt sich die Bedeutung des Konzeptes der Intertextualität für die »Mappemonde spirituelle«. Der Traktat ist in erster Linie ein Verweissystem, das eine Beziehung zwischen Orten und Personen herstellt, wobei die Personen bloß Chiffren für die ihnen in der christlichen Kultur zugeschriebenen Bedeutungen, Geschichten und Legenden darstellen.

Das Werk hat in Bezug auf eine allgemein verbreitete Wissensbasis gemäß seiner Anlage einen organisatorischen Charakter. Wie ein Findbuch organisiert es Wissen der christlichen Geschichte unter geografischen Gesichtspunkten. Als textförmige Beschreibung einer grafischen Karte ist es auch zugleich Zeugnis von einer Intermedialität auf mehreren Ebenen. Ohne die Kenntnis der zugehörigen oder projizierten Karte, die dem Ortsnamen einen Platz in der grafischen Repräsentation der Welt zuordnet und zugleich auf den realen Ort verweist, ist das Wissen nicht visualisierbar und die Orte mit den ihnen zugeordneten Personen bleiben bloße Liste. Ebenso bleiben die Namen der Märtyrer, Bekenner, Apostel usw. ohne den zugehörigen Bestand an Martyrologien und autoritativen Texten bloß leere Verweise, tote Links zu heilsgeschichtlich bedeutungsvollen Geschichten.

Der »Mappemonde spirituelle« als Projekt geht es dementsprechend weniger um die Konservierung von Wissen, sondern – wie der Prolog es deutlich hervorhebt – um die Wirksamkeit von außerhalb des Werks vorhandenen Informationsbeständen durch deren Reorganisation und visuelle Präsentation. Mit dieser Grundkonfiguration des Werks korrespondiert auch der vorläufige Charakter der Schrift als Projekt, das von Lesern, die zu Mitstreitern des Autors Jean Germain werden sollen, fortgesetzt werden soll. Wie im Prolog vorgestellt,

⁴⁷ Durch die simple Textstruktur und die eindeutige sprachliche Markierung und Kategorisierung der Einträge würde sich die »Mappemonde spirituelle« auch besonders gut für eine Auswertung mit Mitteln der quantitativen Inhaltsanalyse eignen. Der Text selbst liefert bereits die Variablen, anhand derer die einzelnen Personeneinträge lediglich systematisch erfasst werden müssten. Dieser Arbeitsschritt hätte den Rahmen der vorliegenden Studie zwar gesprengt, er würde jedoch belastbare Zahlen zu Status, Herkunft und Anzahl der von Jean Germain ausgewählten Protagonisten der christlichen Geschichte liefern.

8. »Mappemonde spirituelle«

sollen weitere Wissensbestände in Germain's Findbuch integriert und so zugänglich gemacht werden. Trotz der relativ geringen Anzahl an überlieferten Handschriften der »Mappemonde spirituelle« kann dieses Vorhaben des Bischofs von Chalon zumindest in bescheidenem Maße als geglückt angesehen werden. Auf Grundlage der lateinischen Version der »Mappemonde spirituelle« erfolgte im Jahre 1486 die Erweiterung und der Druck des Werks durch Johann Reger in Ulm, der die geografische Ordnung der Einträge aufgab und sie augenscheinlich aus Gründen der Praktikabilität als Findbuch alphabetisch sortierte. Darauf aufbauend arbeitete dann Franciscus Maurolycus im 16. Jahrhundert mit dem Text und erweiterte ihn gemäß der Konzeption des Jean Germain um Einträge zur iberischen Halbinsel und zu Italien, um ihn zusammen mit seinem eigenen Martyrologium 1568 ebenfalls zum Druck zu befördern⁴⁸.

8.2.2 Parallelen zum »Trésor des simples«

Im vorletzten Kapitel des »Trésor des simples«⁴⁹ wird explizit ein Bezug zur parallelen Arbeit des Autors Jean Germain am Projekt einer christlichen Kartografie hergestellt. In Zusammenhang mit dem angestrebten Beleg für die »Apostasie« der Muslime präsentiert der Text hier eine geografisch geordnete Liste von Protagonisten des christlichen Glaubens, die deutliche Parallelen zum Inhalt der »Mappemonde spirituelle« aufweist. Damit stellt sich die Frage nach der Entstehungsgeschichte beider Traktate und möglichen inhaltlichen Parallelen sowie sich überschneidenden Darstellungsabsichten.

Allein der Umfang der »Mappemonde spirituelle« legt nahe, dass Jean Germain über einen relativ langen Zeitraum an ihrer Zusammenstellung gearbeitet haben muss. Neben dem in der Vorrede genannten Jahr 1449 als Zeitpunkt der Fertigstellung findet sich auch im Text ein Verweis auf das Jahr 1445 als zum Zeitpunkt des Schreibens aktueller Bezug⁵⁰. Ein ähnlich langer Redaktionszeitraum lässt sich für den »Trésor des simples« mit dem Jahr 1447 (oder 1448 n. St.) für die erste und dem Jahr 1450 (1451 n. St.) für die endgültige Redaktionsstufe feststellen.

Die Übersetzung der »Apologie des Al-Kindi« ins Französische sowie die umfangreiche Erweiterung des »Trésor des simples« um die Bücher drei bis fünf wird eine gewisse Zeit in Anspruch genommen haben. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Jean Germain bereits während des in der »Mappemonde

⁴⁸ DOUTREPONT, *La littérature française*, S. 227f.; GAIFFIER, *Les sources*; HOOGVLIET, *The Medieval Texts*.

⁴⁹ Paris, BNF, ms. fr. 69, fol. 418r–420r.

⁵⁰ Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 15r.

spirituelle« genannten Jahres 1445 parallel auch am Text des »Trésor des simples« arbeitete. Insbesondere für die darin enthaltene Abhandlung zu den Protagonisten des Glaubens im dritten Buch und zu den christlichen Konzilien im vierten Buch musste dabei eine Fülle von Werken konsultiert werden, welche auch die in der »Mappemonde spirituelle« zusammengestellten Informationen zur Apostelmission, den Konzilien, der Ausbreitung des Glaubens und den Geschichten der Märtyrer enthielten. Die Vermutung liegt daher nahe, dass die »Mappemonde spirituelle« von Anfang an parallel zum »Trésor des simples« als eine Aufbereitung von Florilegien entstanden ist, die zu dem eigenständigen Projekt einer christlichen Kartografie erweitert wurde.

Denkt man »Mappemonde spirituelle« und »Trésor des simples« zusammen, dann ergänzen sich auch die Darstellungsabsichten beider Texte. Der »Trésor des simples« als Schatz des Glaubens soll die Überlegenheit der christlichen Doktrin gegenüber dem Islam dokumentieren und zugleich mit seiner Materialsammlung zur Ausbreitung des Christentums den gegen die Muslime erhobenen Vorwurf der Apostasie belegen. Die »Mappemonde spirituelle« unterwirft dieselben Wissensbestände einem geografischen Ordnungskriterium und antwortet auf die Frage: War ein bestimmter Ort einmal christlich? Indem als Endpunkt des Projekts alles in Bibliotheken verfügbare Wissen um die Heilsgeschichte in die vollständige Karte – auf die in der Vorrede der »Mappemonde spirituelle« verwiesen wird, die aber bloße Metapher für das Projekt selbst bleibt – eingetragen würde, wäre es möglich, ein zentrales Argumentationsziel des »Trésor des simples« durch einen einzigen Blick auf das große Kunstwerk zu erreichen: Jeder bekannte Ort der Welt wäre mit den Namen und Darstellungen der zugehörigen Protagonisten des christlichen Glaubens versehen und die Behauptung einer einst weltumspannenden Ausbreitung des Christentums wäre so »auf einen Blick« bewiesen.

8.2.3 Thematische Schwerpunkte der »Mappemonde spirituelle«

Die in den Einträgen der »Mappemonde spirituelle« genannten Personen und Geschichten stellen eine Auswahl dar, die den Darstellungsabsichten des Autors Jean Germain, aber auch den ihm zur Verfügung stehenden Büchern geschuldet war. Der Versuch, hier eine Bestimmung aller zugrundeliegenden Werke vorzunehmen, erscheint aufgrund der knappen Angaben im Text nahezu unmöglich. Lediglich die Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea wird an mehreren Stellen direkt zitiert, wobei auch auf deren Übersetzung ins Latei-

8. »Mappemonde spirituelle«

nische durch Rufinus von Aquileia gesondert verwiesen wird⁵¹. Nicole Bériou sieht zudem im »Provinciale romanum« ein Werk, das insbesondere für die stellenweise angeführte Diözesanstruktur der Länder und Provinzen herangezogen worden sein könnte⁵². Bedenkt man die anzunehmende Überschneidung der Redaktionszeiten von »Mappemonde spirituelle« und »Trésor des simples«, dann erscheinen zusätzlich die von Yvon Lacaze identifizierten Bücher als mögliche Quellen, die bereits bei der Arbeit am »Trésor des simples« Verwendung fanden⁵³.

Summarisch lassen sich zugleich eine Reihe von Themen identifizieren, denen der Traktat besondere Aufmerksamkeit schenkt. Im folgenden Abschnitt sollen einige wichtige Kategorien für die Auswahl⁵⁴ des zusammengestellten Materials vorgestellt werden, wobei die jeweils angeführten Zitate lediglich prägnante Beispiele darstellen. Eine vollständige Auswertung der »Mappemonde spirituelle« mit inhaltsanalytischen Verfahren zur Vertiefung der vorgestellten Tendenzen würde sich anbieten.

Für den Einstieg eignet sich der Abschnitt zur Stadt Karthago besonders gut, da er exemplarisch den Aufbau der umfangreicheren Einträge in der »Mappemonde spirituelle« illustriert und nahezu das gesamte thematische Spektrum des Werks abbildet:

C[ite] Cartage

Cy fut evesque saint Cyprien le martir des illustres de Cartaige, merveilleux en escriptures, diligent en pelerinages, excercitez en predicacions qui l'an de Jhesucrist CC LVI au temps des empereurs Galien et Valerien, pour ce qu'il perseveroit en la foy crestienne, joeusement et comme s'il fut appellés à nopces fut decollé, glorieux m[artir].

Cy au temps des dessus empereurs furent gectés en une fornaise de chaulk sains Januaire, Nagor, Felix, Marin, Castus, Emilius et Jocundien avec CCC autres chevaliers et pour ce appelez la masse blanche et illecques morurent m[artirs].

Cy l'an de Jhesucrist CCC XXXVI que vivoit saint Grat evesque de ce lieu, fut celebré concile general de toute l'Affrique.

Cy au temps de Aurelius evesque de ce lieu furent celebrez trois conciles generaux de LXX evesques et confessé le concile de Nycee.

⁵¹ Ibid., fol. 3r, 11r, 21v, 25v, 36v sowie fol. 9v (Verweis auf die Person des Eusebius) und fol. 5r (Verweis auf die Person des Rufinus); BÉRIOU, Représentation du monde, S. 134.

⁵² Ibid., S. 133.

⁵³ Siehe Kap. 7.2.2.

⁵⁴ Vgl. hierzu auch die von Nicole Bériou vorgelegte Analyse des Inhalts sowie den Aufsatz von David Wrisley: BÉRIOU, Représentation du monde, S. 135–141; WRISLEY, Situating Islamdom.

Cy au temps des empereurs Archade et Honorius et de Innocent pape fut tenu concile de CC XVIII evesques des regions de Numedie, Mauritanie, Getulie et Lybie contre l'eretique Pelage et faicte profession publique par toute l'Affrique de vivre et morir en la saincte foy crestienne et subscripiz de leurs propres mains entre lesquelz furent tresrenomes et illustres hommes sains Aurelius, evesque de Cartaige, Augustin d'Yppone, Donatien pour ceulx de Thelete, Alipius pour les Numedies, Mauritanies et Libyes.

Cy fut evesque saint Eugene exillé en Libye et Sardine qui depuis morut en Albye es Galles plusque m[artir].

Cy l'an de Jhesucrist mil CC LX tint son siege par mer et par terre saint Loys roy de France en son second voyage outre mer et morut glorieux confesseur, qui en son premier voyage avoit prins Damiete sur le Nyl confesseur⁵⁵.

Nacheinander führt der Text hier in chronologischer Ordnung christliche Gelehrte, ritterliche Märtyrer, repräsentative Konzilien und den Tod des französischen Königs Ludwig des Heiligen auf dem von ihm initiierten Kreuzzug an. Insgesamt stehen die christlichen Märtyrer klar im Mittelpunkt der »Mappe-monde spirituelle«, wobei besonders solche hervorgehoben werden, die von edler Herkunft waren oder dem Ritterstand zugeordnet werden können. Dieser Befund legt wiederum eine zumindest partielle Ausrichtung des Werks auf einen adeligen Rezipientenkreis nahe⁵⁶, wodurch sich Parallelen zu der im »Trésor des simples« verwendeten ritterlich-adeligen Terminologie herstellen lassen. Die starke Hervorhebung der Märtyrer korrespondiert auch mit den theologischen Erörterungen des Martyriums und der von den Märtyrern zur Bekehrung der missionierten Völker bewirkten Wunder im achten und neunten Abschnitt des fünften Buches im »Trésor des simples«⁵⁷.

Häufig wird auch eine Beziehung zum römischen Kaiserreich und den jeweils amtierenden Herrschern hergestellt. Die Beziehung zu Rom bleibt jedoch eine gesplante, da die Kaiser vor Annahme des Christentums durch die Christenverfolgung maßgeblich am Aufbau einer Basis an Märtyrern beteiligt waren. Auffällig ist zudem, dass stellenweise auf die Aufbewahrungsorte von Reliquien und deren Translationsgeschichte hingewiesen wird. Der Vergleich

⁵⁵ Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 31r–v.

⁵⁶ BÉRIOU, Représentation du monde, S. 138.

⁵⁷ Vgl. die Passage im Inhaltsverzeichnis des »Trésor des simples«: [V, 8, 1] *La huitiesme partie dira comme les sains martirs soubz l'esperance de vraye felicite ont plantee la foy crestienne au monde. Le premier chapitre des peines et tourmens que ont souffert les sains martirs.* [V, 8, 2] *Le second des diverses manieres de martire.* [V, 8, 3] *Le tier des causes pourquoi les hommes sont appelez martirs.* [V, 9, 1] *La neufiesme partie monstrera comme les sains martirs et autres pour auctorizer le saint euvangile ont fait miracles. Le premier chapitre declairera quelle chose est miracle et quantes manieres en sont.* [V, 9, 2] *Le second chapitre dont precedent vrays miracles.* [V, 9, 3] *Le tier parlera des particuliers miracles faiz par Jhesucrist et les siens,* Paris, BNF ms. fr. 948, fol. 10v.

8. »Mappemonde spirituelle«

der »Mappemonde spirituelle« mit einer Art Proto-Reiseführer für Pilger ginge sicherlich etwas zu weit, die enthaltenen Informationen zu bedeutenden Pilgerstätten korrespondieren aber durchaus mit der im Prolog formulierten Intention einer christlichen Gemeinschaftsstiftung durch die Verehrung der Heiligen.

Unter den aufgeführten Personen werden auch bedeutende christliche Autoren, Theologen und Gelehrte gesondert hervorgehoben, wie im Fall von Karthago der heilige Cyprian als Kirchenvater und Bischof der Stadt. Ebenso werden beispielsweise Augustinus von Hippo oder Thomas von Aquin ihren Geburtsorten zugeordnet⁵⁸, und es finden sich zahlreiche weitere Verweise auf Theologen, Kirchenlehrer und Doktoren in der »Mappemonde spirituelle«, auf deren zentrale Werke häufig explizit hingewiesen wird.

Ebenso große Aufmerksamkeit schenkt die »Mappemonde spirituelle« Konzilien, die wie bei dem im Zitat angeführten Fall des Generalkonzils von Karthago des Jahres 418⁵⁹ mit dem Verweis auf die repräsentative Annahme des Glaubens durch Völker, Herrschaften oder ganze Kontinente verknüpft wird. Für diesen Aspekt ließen sich noch zahlreiche weitere Beispiele anführen. Sie korrespondieren alle mit dem im vierten Buch des »Trésor des simples« entwickelten Argument, dass eine repräsentative und verbindliche Annahme des christlichen Glaubens in allen Teilen der Welt, besonders aber in den aktuell islamisch beherrschten Gebieten stattgefunden habe.

In diesem Zusammenhang kommt es in der »Mappemonde spirituelle« auch zu einer differenzierteren Verwendung des Wortes *sarrazin*. Während es im »Trésor des simples« nahezu ausschließlich als Pars-pro-Toto-Bezeichnung für Angehörige des muslimischen Glaubens verwendet wurde, bezeichnet es in der »Mappemonde spirituelle« häufig auch die ursprünglich mit dem Wort verbundene Ethnie. Daher begegnen dem Leser auch einige christliche Sarazenen, die im Kontext der Argumentation zugleich belegen, dass der Annahme des Islam aus christlicher Perspektive die Apostasie vorausging⁶⁰. Damit wirken die Märtyrer, Bekenner und Doktoren als Einzelpersonen und die Konzilien als repräsentative Organe der *ecclesia militans* wieder im Sinne des Arguments zusammen, das den »Trésor des simples« durchzieht. Sie sollen belegen, dass der christliche Glaube auf der gesamten Erde verbreitet und faktisch auch angenommen wurde. Dementsprechend zielt auch die »Mappemonde spirituelle« auf die Evokation einer idealen und vollständig christlich eroberten Welt⁶¹.

58 Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 32r–v, 52r.

59 Karl Suso FRANK, Art. »Pelagius, altkirchl. Theologe«, in: LexMA 6 (1993), Sp. 1860f.

60 Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 3v–4r.

61 *C[ite] de Jherusalem. [...] Le mont de Syon. [...] Cy par les sains apostres furent faictes les ordonnances de la conquete du monde*, ibid., fol. 6v.

Wie bereits im »Trésor des simples« wird den christlichen Konzilien dabei neben ihrer repräsentativen Funktion in erster Linie eine doktrinäre Bedeutung als Korrektiv für häretische Lehren zugeschrieben. Häufig wird daher die jeweilige Versammlung durch einen Verweis auf die dort behandelte Irrlehre genauer charakterisiert und die Wiederherstellung der Orthodoxie hervorgehoben, wie es etwa das Konstanzer Konzil zeigt, bei dem nicht auf die Überwindung des großen abenländischen Schismas, sondern lediglich auf die Verurteilung des Jan Hus und des Hieronymus von Prag als Häretiker verwiesen wird⁶².

Der großzügige (um nicht zu sagen völlig unkritische) Umgang der »Mappemonde spirituelle« mit Ereignissen der christlichen Geschichte, die eine Ausbreitung des Glaubens belegen sollen, wird besonders anhand der Einträge zu den Mongolen deutlich. So sorgen ihre Eroberungen sowohl für die Schaffung neuer Märtyrer⁶³ wie auch für wundersam bekehrte Neuchristen⁶⁴.

Diese lapidare Behauptung einer vollständigen Christianisierung der Mongolen stellt nur eine unter vielen Generalisierungen dar, die zeigt, wie stark der empirisch-historische Beleg der Texte des Jean Germain dem rhetorischen Ziel seiner Argumentation untergeordnet ist. Das vordergründige Ziel der Sammlung ist es, die Zugehörigkeit der Orte und der dort lebenden Völker zur christlichen Sphäre behaupten zu können, der faktische Erfolg oder Misserfolg einer Missionierung wird nicht reflektiert. Der Bestand an christlichen Aufzeichnungen wird auf diese Weise aktiviert, um das Idealbild einer einst weltumspannenden Christenheit zu zeichnen, die wiederherzustellen als vordergründiges Ziel erscheint. Der Glaubenskampf und die historische Epoche der Kreuzzüge als Mittel zur Wiederherstellung dieser idealen Christenheit kommen dabei im Text vor und sie fallen inmitten der übrigen Einträge auf. Als Sujet werden sie jedoch verhältnismäßig subtil eingesetzt und die Anzahl der Einträge bleibt überschaubar⁶⁵. Neben dem Kampf gegen Muslime wird dabei auch der Kampf gegen Heiden hervorgehoben sowie auf die beiden verbliebenen geistlichen Ritterorden der Johanniter und des Deutschen Ordens verwiesen⁶⁶.

Weiterhin fällt auf, wie detailliert die Territorien Herzog Philipps des Guten behandelt werden⁶⁷. Als dem Herzog gewidmetes und auf den burgundischen Hof zugeschnittenes Werk erstaunt dieser Textbefund wenig und es

62 Ibid.

63 Ibid., fol. 16r–v.

64 Ibid., fol. 18r–v.

65 Ibid., fol. 4r–v, 9r, 10v, 11v, 16v, 38r–v.

66 Ibid., fol. 44v, 44v–45r, 50v.

67 BÉRIOU, Représentation du monde, S. 140f.

8. »Mappemonde spirituelle«

scheint nur logisch, dass in der »Mappemonde spirituelle« ein relativ breiter Raum für die Beschreibung des Herzogtums Burgund⁶⁸ sowie der Herrschaften Brabant, Hennegau und Flandern⁶⁹ verwendet wird. Das leichte Übergewicht zugunsten der ursprünglichen burgundischen Kernlande lässt sich unter Umständen durch eine mögliche Entstehung des Werks in Chalon-sur-Saône erklären, wodurch Jean Germain für dieses Gebiet auf umfangreichere lokale Aufzeichnung zurückgreifen konnte. Die im Abschnitt zu Europa vermehrt auftretenden Leerstellen im Text deuten jedenfalls auf einen dokumentarischen Nachholbedarf und den Plan einer Erweiterung der Sammlung hin. An mehreren Stellen wurde hier der Name einer Stadt rubriziert wiedergegeben, darunter sind jedoch keine Einträge verzeichnet. Besonders deutlich zeigt sich dieser Befund auf den Folia 60v–61r und 65v–67r, da hier in der Referenzabschrift aus Lyon auch mehrere Leerzeilen für eventuelle Nachträge freigelassen wurden. Eine mögliche Hypothese wäre, dass Jean Germain die dort eingetragenen Städte (u. a. Genf, Belley, Gap, Lisieux, Séz, Carcassonne, Montpellier) geläufig waren und er davon ausging, dass dort lokale Heilige und Märtyrer existierten, zu denen ihm aber bei der Redaktion des Traktats genauere Angaben fehlten.

Unterdessen finden sich in der »Mappemonde spirituelle« auch explizite Verweise auf die burgundische Abstammung einzelner Personen und auf die alte burgundische Königslinie⁷⁰. So wird der 592 verstorbene König Guntram hervorgehoben⁷¹, dessen Grab Jean Rolin, Germain's direkter Vorgänger als Bischof von Chalon-sur-Saône und Sohn des burgundischen Kanzlers Nicolas Rolin, im Jahre 1435 in der Kathedrale von Chalon-sur-Saône wiederherstellen ließ. In ähnlicher Weise wird auch auf die burgundische Abstammung weiterer Persönlichkeiten verwiesen, etwa auf den als Märtyrer verehrten burgundischen König Sigismund⁷², die aus Burgund stammende französische Königin Chlotilde⁷³ und Hugo, den Abt von Cluny, *du lignage dez ducz de Bourgoingne*⁷⁴. Verweise auf den heiligen Andreas als Schutzpatron Burgunds finden sich in der »Mappemonde spirituelle« ebenfalls⁷⁵.

68 Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 61v–64r

69 Ibid., fol. 69r–70v

70 BÉRIOU, *Représentation du monde*, S. 140f.

71 Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 62v.

72 Ibid., fol. 64v.

73 Ibid., fol. 64r. Siehe auch den Verweis auf die Bekehrung des fränkischen Königs Chlodwig in der Basler Präzedenzrede in Kap. 5.3.

74 Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 63v.

75 Ibid., fol. 40r–v.

Ein letztes Anliegen des Werks besteht in der Darstellung einer unter der Führung Roms vereinten katholischen Kirche. Zu diesem Zweck wird etwa die Anerkennung der Oberhoheit Roms durch die afrikanische Kirche betont⁷⁶ oder auf die im Jahre 1440 unter Papst Eugen IV. erfolgte Unterwerfung der christlichen Sekte der Jakobiten verwiesen⁷⁷. In diesem Zusammenhang steht auch der einzige Eintrag, in dem Jean Germain außerhalb des Prologs als Autorinstanz auftritt. Er betrifft den Bischof von *Quionia*, den Germain zu seinen Vertrauten zählt und der sich als Gesandter des byzantinischen Kaisers auf dem Basler Konzil für eine Kirchenunion ausgesprochen haben soll und wie Jean Germain auch das Unionskonzil von Ferrara besuchte⁷⁸. Verwunderlich bleibt hierbei jedoch, dass das eigentliche Unionskonzil weder im Eintrag zu Ferrara noch zu Florenz eigens aufgeführt wird.

8.3 Das Ideal einer weltumspannenden Christenheit

Die »Mappemonde spirituelle« erscheint bei genauerer Analyse als deutlich vielschichtigeres Zeugnis, als die simple Textstruktur es auf den ersten Blick nahelegt. Die in diesem Kapitel erzielten Ergebnisse zeigen jedoch, dass alle bislang in der Forschung geäußerten Einschätzungen sich letztlich als zutreffend erweisen und gerade in ihrer Kombination die miteinander verschränkten Aussageebenen des Textes beschreiben.

Neben der geläufigen Einordnung der »Mappemonde spirituelle« als wenig origineller Bestandteil einer burgundischen Kreuzzugspropaganda⁷⁹ plädiert David Wrisley dafür, die »Mappemonde spirituelle« als utopische Darstellung einer vereinten Christenheit zu lesen, die gleichsam als ideologische Projektion einer idealisierten christlichen Welt anhand des Martyriums der Heiligen auf eine geografische Weltbeschreibung übertragen wird. Der Anschluss des Traktats an burgundische Kreuzzugsdiskurse besteht damit Wrisley zufolge nicht in einer bloßen Aufzählung der einstmals christlichen Orte, verbunden mit dem Aufruf, die an die Muslime gefallenem zurückzuerobern. Der Text entwirft stattdessen mit seiner Darstellung der christlichen Geografie das Bild einer vollständig evangelisierten Welt, die jedoch von äußeren Feinden bedroht erscheint⁸⁰. Nicole Bériou stimmt der allgemein geläufigen

76 Ibid., fol. 32r.

77 Ibid., fol. 26v. BÉRIOU, Représentation du monde, S. 140.

78 Lyon, bib. mun., PA 32, fol. 42v.

79 SCHNERB, L'État bourguignon, S. 310f.; PAVIOT, Les ducs de Bourgogne, S. 227f.

80 WRISLEY, Situating Islamdom.

8. »Mappemonde spirituelle«

Annahme einer Nähe der »Mappemonde spirituelle« zur burgundischen Kreuzzugspropaganda zu, sie identifiziert jedoch zusätzlich mehrere implizite Argumentationslinien innerhalb des Werks. Unter anderem verweist sie auf die im Text erfolgende Betonung des christlichen Erbes und der christlichen Geschichte sowie auf dessen didaktischen Erbauungscharakter und die Nähe zu anderen Schriften Germain⁸¹.

Letztlich kann man allen diesen Aussagen zustimmen. Die »Mappemonde spirituelle« fällt ganz klar nicht in die Kategorie der geografisch-kartografischen Initiativen des 15. Jahrhunderts, sondern ist dem Genre der Weltbeschreibungen im Stil der *mappae mundi* verpflichtet⁸². Insbesondere das für diese Weltbeschreibungen typische Zusammenspiel aus textlicher Beschreibung und bildlicher Repräsentation macht die »Mappemonde spirituelle« im Hinblick auf das etablierte intermediale Verweissystem⁸³ besonders interessant, zumal der Traktat mit der sakralen und historischen Aufladung des geografischen Raumes noch eine zusätzliche Ebene bietet. Dabei setzt die »Mappemonde spirituelle« mit der Verehrung der aufgeführten christlichen Heiligen auf eine Gemeinschaftsstiftung und eine doktrinäre Stärkung der eigenen Religionssphäre. Zugleich wird aber auch eine Gemeinschaft der Gelehrten der Christenheit angesprochen, deren Aufgabe in diesem Zusammenhang in der Aktivierung von zuvor unwirksamen Wissensbeständen besteht. Das Ziel ist neben dem Zusammentragen von relevantem Wissen auch ein didaktisches, das gezielt auf die mediale Wirksamkeit einer grafischen Weltkarte als Kunstwerk setzt. Hier ergeben sich Verbindungen zum »Chemin de paradis«, dem letzten von Jean Germain verfassten Traktat, in dem über das Entwerfen einer didaktischen Tapissieriefolge ebenfalls das Ziel einer doktrinären Festigung der Christenheit verfolgt wird⁸⁴.

Zudem lässt sich eine gewisse Nützlichkeit der »Mappemonde spirituelle« auf dem Gebiet der Oratorik vermuten. Sie folgt als Projekt dem Ziel einer umfassenden Dokumentation von personenbezogenen Heilsgeschichten, die

81 BÉRIOU, *Représentation du monde*, S. 142f.

82 Vgl. weiterführend zu diesem Thema: ARENTZEN, *Imago mundi cartographica*; Peter MORAW (Hg.), *Das geographische Weltbild um 1300. Politik im Spannungsfeld von Wissen, Mythos und Fiktion*, Berlin 1989; Brigitte ENGLISCH, *Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den »Mappae mundi« des frühen und hohen Mittelalters*, Berlin 2002; EDSON u. a., *Der mittelalterliche Kosmos*; Jürg GLAUSER, Christian KIENING (Hg.), *Text, Bild, Karte. Kartographien der Vormoderne*, Freiburg i. Br. 2007; Anna-Dorothee von den BRINCKEN, *Studien zur Universalkartographie des Mittelalters*, hg. von Thomas SZABÓ, Göttingen 2008; Ingrid BAUMGÄRTNER, Martina STERCKEN (Hg.), *Herrschaft verorten. Politische Kartographie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Zürich 2012.

83 EMICH, *Bildlichkeit und Intermedialität*.

84 Siehe Kap. 4.4.2.

geografisch geordnet werden. Damit erscheint auch eine Verwendung als Findbuch für christliche Exempla plausibel, das von einem konkreten Ort als Bezugspunkt ausgehend zu dessen christlicher Geschichte führt und so zur Ausgestaltung von Predigten und von politischen Reden eingesetzt werden konnte. Der häufige Rekurs auf derartige Exempla zeigt sich auch an den überlieferten Reden des Jean Germain, wobei der Schwerpunkt der »Mappemonde spirituelle« auf der Auflistung christlicher Märtyrer⁸⁵ einen Zusammenhang zum bedingungslosen Einsatz für den Glauben und zur Kreuzzugsthematik nahelegt.

Explizit lässt sich eine Verbindung zwischen der »Mappemonde spirituelle« und den burgundischen Kreuzzugsdiskursen jedoch nur durch die Hinzuziehung des »Trésor des simples« herstellen. Dieses im Zentrum der Übergabe von Mons stehende Hauptwerk Germains stellt mit seiner Argumentationsstruktur den Schlüssel bereit, der das Projekt der »Mappemonde spirituelle« als Versuch eines dokumentarischen Belegs für die Annahme des christlichen Glaubens auf der gesamten Welt verständlich macht. Auf diese Weise soll in Ergänzung zum »Trésor des simples« der empirisch-historische Beleg für eine ursprüngliche Zugehörigkeit der inzwischen islamischen Gebiete zur christlichen Sphäre geführt und der den Muslimen gegenüber geäußerte Vorwurf der Apostasie erhärtet werden. Verbunden mit dem expliziten Aufruf zur Reconquista im »Trésor des simples« erscheint die »Mappemonde spirituelle« (auch) als eine Liste von für den christlichen Glauben zurückzugewinnenden Orten.

Die Tatsache, dass das Protokollbuch des Ordens vom Goldenen Vlies im Eintrag zum Ordenskapitel von Mons explizit die Präsentation einer Karte erwähnt, verweist indes auf eine nochmals gesteigerte symbolische Dimension der Übergabe im Mai 1451. Jean Germain überreichte – einen Tag nach seiner Kreuzzugspredigt im Rahmen der Messe – dem Herzog eine Karte als Abbild der bekannten Welt, die explizit auf einen Anspruch auf christliche Weltherrschaft verweist. Die Widmungsminiatur der Abschrift aus Lyon nimmt damit tatsächlich in gewissem Maße die realen Umstände der Werksübergabe vorweg, und die Verpflichtung des Herrschers zum Handeln wird durch diese symbolische Geste deutlich zum Ausdruck gebracht.

Aspekte einer burgundischen Statuspolitik und einer Inszenierung Philipps des Guten als Protagonist des Glaubenskampfes finden sich im Text der »Mappemonde spirituelle« hingegen nur in Ansätzen. Es ist eher die Autorinstanz des Jean Germain, die in der Widmungsvorrede in den Vordergrund tritt. Der Bischof wird im Text ähnlich wie im »Trésor des simples« als Bewahrer der Orthodoxie und als Gelehrter präsentiert, der ein groß angelegtes Projekt

⁸⁵ Zur Bedeutung des christlichen Martyriums vgl. Peter BURSCHEL, *Sterben und Unsterblichkeit. Zur Kultur des Martyriums in der frühen Neuzeit*, München 2004.

8. »Mappemonde spirituelle«

initiiert. Die im Text aufgezeichneten Heiligen und Märtyrer nehmen im christlichen Glauben eine Mittlerstellung zwischen Gott und den Gläubigen ein. Analog dazu schreibt sich Jean Germain in der Rolle des Didaktikers auch eine Mittlerstellung zwischen der Sphäre der gelehrten Theologie und dem nicht universitär gebildeten Adel wie auch dem gemeinen Volk zu. Das von ihm aufbereitete und präsentierte Wissen stammt aus einer akademischen Kultur und seine Werke zielen auf Wirksamkeit in einem nichtakademischen Umfeld ab. Die »Mappemonde spirituelle« wird damit auch – ganz wie der »Trésor des simples« – von dem Ziel getragen, einen breiten Schichten zugänglichen Schatz des Glaubens zu bilden.